



POLIZEI IM FILM

VOM ERMITTLER BIS
ZUM DORF-SHERIFF –
VON DER FASZINATION
DES KRIMI-GENRES

Außerdem im Heft

AKTUELL

Vorgestellt:
Alexander Schötz
recherchiert zur
Historie der Polizei

SERIE

Reviergeschichten:
Beelitz

PRAXIS

Ines Welk ist Berufs-
beraterin in Uniform



POLIZEI
Brandenburg

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

9,57 Millionen Deutsche sahen am 19. November den damals aktuellsten Tatort „Vergebung“ im Ersten. Eine Einschaltquote von 31,7 Prozent. In der Woche zuvor flimmerte der neueste Brandenburger Polizeiruf 110 „Cottbus kopflos“ über die Bildschirme. 7,81 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer waren dabei, als Kriminalkommissar Vincent Ross (André Kaczmarczyk) und seine Cottbuser Kollegin Alexandra Luschke (Gisa Flake) im Brandenburger Süden ermitteln. Damit ist der TV-Krimi zur Prime-Time am Sonntagabend eigentlich immer ein Quotengarant. Den Ermittlern über die Schulter schauen, selbst erste Vermutungen zum Tatgeschehen aufstellen – Polizei im Film: Das scheint eine ganz besondere Faszination auszuüben. Warum das so ist, darüber haben wir mit Filmwissenschaftler Georg Seeßlen gesprochen. Wir haben uns mit den beiden Hauptdarstellern des aktuellen Polizeirufes unterhalten und sind in den Reihen unserer Polizei fündig geworden, als es um die professionelle Beratung von Filmschaffenden ging. In diesem Heft geht es also viel um Fiktion – was macht Polizei im Film so spannend, wenn man im Alltag doch am allerliebsten gar nicht auf Ermittler oder Schutzpolizisten treffen mag?

Außerdem im Heft: Wir begleiten Einstellungsberaterin Ines Welk im Norden Brandenburgs einen Tag lang bei ihrer Arbeit, stattdem Polizeirevier Beelitz für unsere Revier-Reihe einen Besuch ab und fragen Phantombildzeichner Mirko Roscher vom LKA Brandenburg aus. Dies uns noch vieles mehr finden Sie im Heft. Viel Spaß beim Lesen.

Katrin Böhme

Katrin Böhme

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

Redaktion: Martin Burmeister (verantwortl.), Josefin Roggenbuck, Stephan Henke, Katrin Böhme

Anschrift: Henning-von-Tresckow-Straße 9-13, 14467 Potsdam
E-Mail: info110@mik.brandenburg.de
polizei.brandenburg.de/info110

ISSN 1430-7669

Layout: Rosenfeld.MRDesign

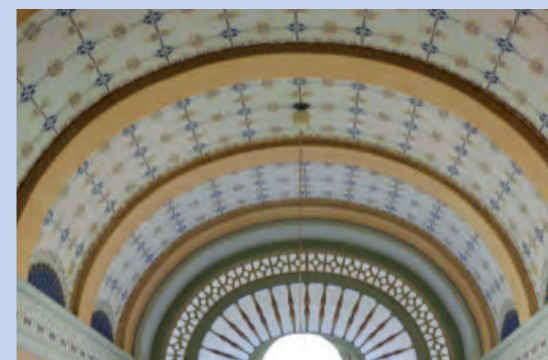
Druck: LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)

Fotos: Christine Büschkes, Josefin Roggenbuck, Ronny Wunderlich, Kristin Baumert, Katrin Böhme, Polizei Brandenburg, Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Archiv, Matthias Rosenfeld, Adobe Stock (11)

32. Jahrgang, Nr. 4/2023
Auflage 2.500

Redaktionsschluss: 23.11.2023

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



SERIE WO FRÜHER KINDER TURNTEN

14

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



HISTORIE ALEXANDER SCHÖTZ FORSCHT ZUR POLIZEIGESCHICHTE

36



AUS DER HOCHSCHULE HILFE FÜR DEN POLIZEINACHWUCHS

38



BILD IM KOPF VON DER ERINNERUNG ZUM PHANTOMBILD

42

INHALT

AKTUELL

Neuer Polizeikalender erschienen **12**

SERIE

Revier Beelitz: Wo früher Kinder turnten **14**

RECHT

Online-Kommentierung zum Brandenburgischen Polizei- und Ordnungsbehördengesetz **17**

**TITELTHEMA
POLIZEI IM FILM**

18

Kurzkritik: „Cottbus kopflos“ **23**
Gestatten: Filmmusik **26**
Brandenburger Polizei in Serien **28**
Ärgerliche Filmfehler **32**
Faschingskostüme funktionieren nicht **34**

HISTORISCHES

Reise in die Polizeigeschichte **36**

HOCHSCHULE

Einstellungsberatung: „Was mache ich nicht?“ **38**

PRAXIS

Phantombildzeichner: Augen und Münder auf Vorrat **42**

PODCAST

Gratwanderung zwischen Unterhaltung und Voyeurismus **44**

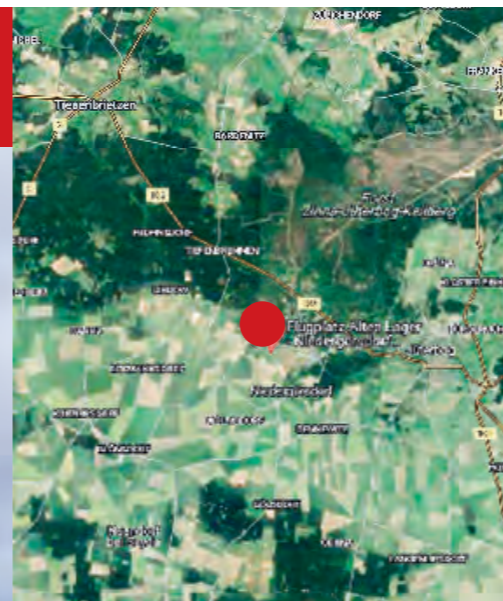
BUCHTIPP

Tohuwabohu **45**

KNOBELECKE

46

FEUERBILANZ



Die Spuren eines Brandes sind lange sichtbar, wie sich nicht schließende Wunden teilen sie die Landschaft. Ende Mai hatte sich nahe Jüterbog ein Waldbrand ausgebreitet. Betroffen waren mehr als 700 Hektar Waldfläche, Feuerwehrleute waren fast zwei Wochen lang im Einsatz. Das Foto zeigt einen Teil des verbrannten Waldes, sechs Monate nach Ende der Löscharbeiten.

244 Waldbrände hat es in diesem Jahr in Brandenburg gegeben. Das sind weniger als halb so viele wie noch 2022, als mehr als 520 Brände registriert wurden. Grund hierfür war der deutlich häufigere Niederschlag. Dennoch war der Sommer 2023 laut Deutschem Wetterdienst im bundesweiten Vergleich in Brandenburg am trockensten. Brandenburg ist mit ausgedehnten Kiefernwäldern, geringem Niederschlag und leichten Sandböden laut Landesbetrieb Forst bundesweit das Land mit der höchsten Gefahr für Waldbrände. Zudem gelten rund 300.000 Hektar Waldfläche als munitionsbelastet.

Katrin Böhme



infoMAGAZIN



Getagt

MIT VORLIEGEN DES ABSCHLUSSBERICHTES zur zweiten Mitarbeiterbefragung in der Polizei wurde eine Projekt-kommission „Screening 2.0“ eingesetzt. Bestehend aus Mitgliedern des GPR, P-HPR, der GBA PP und MIK, des PP und des MIK wurde umfangreich beraten, diskutiert und nach Verbesserungsmöglichkeiten gesucht. Aus den Feststellungen im Bericht wurden schwerpunktmäßig die Themenkomplexe „Sexuelle Belästigung“, „Kompetenzen“ und „Arbeitszeit und Gesundheitsmanagement“ betrachtet. Dabei ging es immer darum, wie unsere Polizei besser werden kann. Wir haben Handlungserfordernisse aufgedeckt, kreative Ideen entwickelt und sind auf Grenzen gestoßen. Mehr dazu möchten wir in der kommenden Ausgabe berichten.

Mitglieder der Arbeitsgruppe Screening 2.0 (vlnr): **Katrin Böhme** (Gleichstellungsbeauftragte MIK), **Anja Neumann** (Gesamtpersonalrat Polizei), **Kornelia Zernicke** (P-HPR), **Andreas Ewert** (Leiter Stabsbereich Personal PP), **Yvonne Rose** (PP/Gesundheitsmanagement), **Anja Götzke-Kuchling** (Referat 43, Leiterin AG Personalentwicklung und Dienstrecht in der Polizei), **Jörg Göhring** (Vorsitzender P-HPR)

Gezählt

DIE BETREUUNG VON KINDERN unter drei Jahren ist nach wie vor Frauensache. So waren 2022 nur etwa 40 Prozent der Mütter mit mindestens einem Kind unter drei Jahren erwerbstätig. Dem gegenüber standen die Väter, die trotz im Haushalt lebender Kindern unter drei Jahren, zu 90 Prozent erwerbstätig waren*. Bereits 2008 wurde die Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kindern unter drei Jahren erfasst, damals gingen 31 Prozent der Mütter und 89 Prozent der Väter arbeiten.

(Quelle: Destatis, *ohne Eltern in Mutterschutz oder Elternzeit)



Getauscht

DIE NOCH IMMER VON VIELEN DEUTSCHEN GENUTZTEN PAPIER-FÜHRERSCHEINE verlieren schrittweise ihre Gültigkeit. Ab dem 19. Januar 2024 betrifft dies auch die veralteten Führerscheine der Geburtsjahrgänge 1965 bis 1970. Die Dokumente sind ab dem Stichtag ungültig und müssen umgetauscht werden. Für den Umtausch gilt das Wohnort-Prinzip, Betroffene können ihren Führerschein demnach nur in der Fahrerlaubnisbehörde des gemeldeten Hauptwohnsitzes tauschen. Mit der Vereinheitlichung der Führerscheinformate setzt Deutschland eine EU-Vorgabe um.



Geehrt

HAND IN HAND FÜR KOMMUNALE SICHERHEIT – Drei seit über 20 Jahren aktive Sicherheitspartnerschaften aus Werneuchen, Hönow und Seelow wurden Mitte Oktober in Frankfurt (Oder) durch den vertretenden Leiter der Polizeidirektion Ost, Jörg Humboldt, geehrt. Sicherheitspartner sind durch Polizei und Kommune berufene, ehrenamtlich tätige und engagierte Einwohner und Einwohnerinnen einer Gemeinde. Sie unterstützen Polizei und Ordnungsamt



durch die Übernahme bestimmter Aufgaben. In einer anschließenden Gesprächsrunde zwischen den Vertretern der Sicherheitspartner, Vertretern des Innenministeriums und des Polizeipräsidiums wurden gute Erfahrungen und Optimierungsmöglichkeiten ausgetauscht, welche als Anregungen in fortlaufende Regelungen landesweit einfließen sollen.

Geschmäht

NUR ETWA 14 PROZENT DER DEUTSCHEN nutzen die Funktionen des vor rund 13 Jahren eingeführten E-Personalausweises, das geht aus dem E-Government-Report 2023 hervor. Im Vorjahr hatten nur zehn Prozent der Menschen die Online-Ausweisfunktion in Anspruch genommen. 30 Prozent der Befragten gaben an, dass die Online-Funktion bei ihnen grundsätzlich einsatzbereit sei.



Quelle: Bundesministerium des Innern und für Heimat; Bundesdruckerei GmbH



Gespielt

ZUM HERBSTFEUER 2023 hatte Mitte Oktober die Polizeiinspektion Märkisch-Oderland (PI MOL) sowie der Martin-Heinze-Fonds in das Seelower Kulturhaus eingeladen. Dabei kamen die Partner der PI sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger in den Genuss der Darbietung des Landespolizeiorchesters. Unter Leitung Christian Köhlers wurde „Filmmusik von damals“ gespielt, von der „Feuerzangenbowle“ über „Musik liegt in der Luft“ bis hin zu den „Comedian Harmonists“. Bereits zum neunten Mal wurde das Herbstfeuer in Märkisch-Oderland als Dankesveranstaltung entflammt. Dabei wechselt jährlich der Austragungsort. Mehr zur Filmmusik des LPO auf Seite 26/27.

Gedacht

MIT EINEM GOTTESDIENST in der Nikolaikirche in Potsdam gedachten Angehörige, Freundinnen und Freunde sowie Kolleginnen und Kollegen den Einsatzkräften von Polizei, Feuerwehren, Notfallseelsorge, Rettungsdiensten und Katastrophenschutz, die während ihres Berufslebens verstorben sind. Ministerpräsident Dietmar Woidke sprach ein Grußwort, Innenminister Michael Stübgen verlas die Namen von 120 Verstorbenen. Der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische-Oberlausitz, Dr. Christian Stäblein, hielt die Predigt. Im vergangenen Jahr waren 17 Brandenburger Polizeibedienstete vor Eintritt in den Ruhestand verstorben. Außerdem wurde 101 Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehren sowie jeweils einem Angehörigen der Notfallseelsorge und des Rettungsdienstes gedacht. Der sogenannte Blaulichtgottesdienst findet seit 2011 jährlich statt.



infoMAGAZIN



Geworben

AUCH UM DEN BERUFSNACHWUCHS für Landesverwaltungen wird immer stärker konkurriert. Der Kampf um Berufsinteressierte wird umso schwieriger, je näher potenzielle Einsatzorte und damit Angebote beieinanderliegen. Im Fall der Bundeshauptstadt und dem zu Brandenburg gehörenden Speckgürtel liegen nur wenige S-Bahnstationen zwischen einem Berufsstart in Brandenburg oder Berlin. Brandenburg wirbt deshalb auch in Berlin um Nachwuchskräfte. Für die Nachwuchswerbekampagne wurden in Brandenburger Kommunen 93 und in Berlin 62 Großplakate aufgehängt. Auch Berlin rekrutiert Bewerber außerhalb der Stadtgrenzen.



Gestohlen

DIE ZAHL DER AUTODIEBSTÄHLE in Brandenburg hat sich 2022 deutlich erhöht. Nach einer Auswertung des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) wurden 1.098 kaskoversicherte Pkw gestohlen, rund 28 Prozent mehr als im Vorjahr. Der wirtschaftliche Schaden stieg um rund 35 Prozent auf knapp 23,9 Millionen Euro. Im Schnitt zahlten die Versicherer für jeden Diebstahl in Brandenburg über 21.700 Euro. Bundesweit wurden im vergangenen Jahr 12.277 Autodiebstähle registriert, das sind 34 Fahrzeuge pro Tag. (Quelle: Mitteilung des GDV vom 18.10.23)

Geschützt

DER BESUCH DES TÜRKISCHEN STAATSPRÄSIDENTEN RECEP TAYYIP ERDOGAN fand Ende November in der Hauptstadt Berlin statt. Dennoch befindet sich der Flughafen der Hauptstadtregion bekanntermaßen in Brandenburg, folglich sorgte die Ankunft des Staatsgastes auch bei der hiesigen Polizei für Einsatzmaßnahmen. So begleitete der Krad- und Eskorten Dienst (KED) die türkischen Gäste vom Flughafen bis zur Berliner Stadtgrenze – der KED, auf der Anfahrt zum BER, während Kräfte der Bereitschaftspolizei den Raumschutz übernahmen – und nein, es waren nicht ausschließlich diese beiden Kollegen dafür zuständig.



Geklärt

ALLE AUF DEM GEBIET DER EHEMALIGEN DDR erfassten ungeklärten Tötungsdelikte, deren Tatzeit vor dem 03.10.1965 liegt, gelten grundsätzlich als verjährt. Ausgehend von diesem Datum sind in Brandenburg gegenwärtig 115 ungeklärte Tötungsdelikte erfasst. Dabei handelt es sich in 89 Fällen um bestätigte Tötungsdelikte und um 26 Vermisste mit Verbrechenverdacht. Seit 2012 wurden fast 40 dieser Altfälle im LKA Brandenburg abschließend bearbeitet. In neun Fällen kann die Tat aus Ermittlersicht als aufgeklärt gelten. Bei älteren Mordfällen sind nicht selten die dringend Tatverdächtigen bereits verstorben. In zwei Fällen kam es zum Suizid der Täter, nachdem sie viele Jahre nach der Tat wieder mit dem Geschehen konfrontiert wurden.

Geladen

EINHEITSKABEL STATT KABELSALAT. Das Chaos mit unterschiedlichen Ladekabeln wird bis Ende 2024 beendet. Eine Änderung des Funkanlagengesetzes wird bis Ende 2024 USB-C zum neuen Standard-Kabel für nahezu alle Mobilgeräte. USB-C ist dann als neuer Standard für Smartphones, Digitalkameras, Kopfhörer, Tablets, tragbare Videospielekonsolen, Tastaturen, E-Reader, Navigationsgeräte, Headsets und tragbare Lautsprecher vorgeschrieben, sofern sie mit einem Kabel aufgeladen werden können. Ab 2026 wird dieser Ladestandard dann auch für Notebooks gelten. Jährlich fallen durch die verschiedenen Ladegeräte rund 11.000 Tonnen Elektroschrott an. Ein Ladegerät, das auf mehrere Geräte passt, spart nicht nur Geld und Zeit, sondern hilft somit auch, Elektroschrott zu reduzieren.



Gezeichnet

CARTOON VON THOMAS LEONHARDT

Mit Humor und spitzem Stift



POLIZEI NEWSLETTER

Der Polizei-Newsletter wird erstellt durch Professor Dr. Thomas Feltes, Ruhr-Universität Bochum www.polizei-newsletter.de

Ist Journalismus noch glaubwürdig?

Mehr als die Hälfte der in Deutschland befragten Personen gaben an, Journalismus für glaubwürdig zu halten. Von den Befragten, die der AfD nahestehen, stuften nur sieben Prozent den Journalismus in Deutschland als glaubwürdig ein; 63 Prozent der gleichen Gruppe halten diesen hingegen für nicht glaubwürdig.



Interesse der Deutschen an Nachrichten sinkt

Das Interesse der Deutschen an Nachrichten ist weiter rückläufig: Nur noch knapp mehr als die Hälfte der erwachsenen Internetnutzenden gaben 2023 an, überaus oder sehr an Nachrichten interessiert zu sein – fünf Prozentpunkte weniger als 2022. Zudem versucht jeder Zehnte, den Nachrichtenkonsum zu vermeiden, und 65 Prozent gaben an, dies gelegentlich zu versuchen. Die Tendenz zur Nachrichtenvermeidung bleibt somit seit dem Vorjahr auf hohem Niveau stabil, nachdem es in den Jahren zuvor zu massiven Anstiegen gekommen ist.



Notrufe wegen psychischer Probleme

Nur noch, wenn unmittelbare Gefahr für Leib und Leben besteht oder eine Straftat begangen wird, soll die Polizei in England bei Anrufen wegen Personen mit psychischen Störungen reagieren. Dadurch könnten jedes Jahr eine Million Stunden an Polizeizeit eingespart werden. Die Regierung stellt jährlich eine Milliarde Pfund zusätzlich zur Verfügung, darunter 150 Millionen Pfund für Einrichtungen, die Polizeibeamte ersetzen sollen, u.a. Spezialambulanzen für psychische Erkrankungen. Zudem sollen Mitarbeiter darin geschult werden, zu entscheiden, ob der Einsatz notwendig ist. Im Gegensatz dazu wurde die vor kurzem neu eingeführte Notrufnummer „988“ für psychische Probleme bereits fünf Millionen mal genutzt, was den Bedarf für solche Notrufnummern abseits der üblichen polizeilichen Notrufwege zeigt.



Psychische Belastung Berufstätiger

Den Beleg für die gestiegene Belastung Berufstätiger lieferten die Fehlzeiten wegen seelischer Leiden, die auf 303 Ausfalltage pro 100 Versicherte im ersten Halbjahr 2023 gestiegen sind, ein Plus von 85 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Laut der im Februar vorgelegten repräsentativen Umfrage bezeichnet sich fast ein Drittel der Befragten als psychisch erkrankt. Die psychische Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland hat sich hingegen von 2002 bis 2020 ähnlich wie die Wirtschaftsleistung entwickelt. Sie verbesserte sich in den vergangenen 20 Jahren und erlitt Einbrüche nach der Finanzkrise 2009 und zu Beginn der Coronapandemie 2020.

„Erstarrung“ von Vergewaltigungsoffern

Eine häufige Reaktion, die Frauen bei einer Vergewaltigung zeigen, behindert die Strafverfolgung und Verurteilung, weil das Strafrechtssystem und die Geschworenen das Phänomen oder die dahinterstehenden Ergebnisse der Hirnforschung nicht verstehen. Die Reaktion auf ein Trauma, das Gegenteil der bekannteren „Kampf- oder Flucht“-Reaktion – wird oft als Zustimmung missverstanden. Sie ist als „tonische Immobilität“ bekannt oder wird allgemein als mentales „Einfrieren“ während eines Angriffs beschrieben. Tonische Unbeweglichkeit ist eine Überlebensstrategie. Studien haben gezeigt, dass dies auch bei sexuellem Missbrauch häufig vorkommt.



Schusswaffentraining für Polizeibeamte

Videoszenarien oder Live-Training? Die Entscheidungsfindung bei Schusswaffeneinsatz wird in der Ausbildung in den USA anhand von realitätsbasierten Szenarien in virtuellen oder Live-Formaten getestet. Eine aktuelle Beobachtungsstudie untersucht die Leistung (Fehler beim Schießen/Nicht-Schießen) und die Stressphysiologie von Polizeibeamten während virtueller (d.h. videobasierter) und realer Szenarien. In Live-Szenarien gab es deutlich weniger Fehler als in Videoszenarien. Beide Bedingungen lösten eine signifikante Stressphysiologie aus, gemessen an der Herzfrequenz (HR) im Vergleich zum Ruhezustand. Die maximale Herzfrequenz war in den Live-Szenarien jedoch höher.



Mehr Angriffe bei Abschaffung der Lizenz

Laut einer neuen Studie stiegen die Raten gewalttätiger Angriffe mit Schusswaffen in den USA um 32 Prozent, nachdem Staaten die Lizenz zum verdeckten Tragen von Waffen abschafften, die eine Ausbildung oder Befähigung für Schusswaffen vorschrieben. Als die Staaten es potenziell untrainierten Waffenbesitzern erleichterten, ihre Waffen in der Öffentlichkeit zu tragen, nahmen die Angriffe mit Schusswaffen zu. Die Studie zeigt, dass man (in den USA) den erwarteten Anstieg der Angriffe mit Schusswaffen reduzieren kann, indem man Ausbildungsanforderungen einführt.



Quelle: Bundeskriminalamt

Studie zu Werteverständnis der BKA-Mitarbeiter

Eine vom BKA beauftragte Studie hat anhand 60 qualitativer Interviews sowie einer Online-Befragung mit über 1.800 Teilnehmenden das Werteverständnis der BKA-Mitarbeitenden und dessen Umsetzung im Arbeitsalltag untersucht. Demnach positionieren sich die BKA-Beschäftigten im Durchschnitt politisch mittig-links, befürworten in durchschnittlichem Maß autoritäre Ansichten und schätzen, dass rund 20 Prozent der Beschäftigten rassistische und/oder sexistische Ansichten haben. Weite Teile der Beschäftigten glauben nicht, dass die Personalentwicklung am BKA gerecht ist. Die Arbeitszufriedenheit der BKA-Beschäftigten ist im Schnitt niedriger als in der Durchschnittsbevölkerung, die Lebenszufriedenheit aber höher.

Polizeikalendar 2024 erschienen

BLICK HINTER DAS FOTO



Unter dem Motto „Zeit für Neues“ haben wir in der letzten Ausgabe der info110 im Jahr 2022 nach frischen Gesichtern gesucht. Keine Scheu vor Kamera und Blitzlichtgewitter und ein wenig Interesse, seine Arbeit bei der Brandenburger Polizei vorzustellen, waren die einzigen Voraussetzungen. Zwölf Fotoshootings und über 40 Models später ist es vollbracht: Der Polizeikalendar 2024 ist fertig. Und mittlerweile schmückt dieser vielleicht schon die ein oder andere Bürowand.

Und wenn's noch etwas mehr sein darf: Unser Video zeigt den Entstehungsprozess mit dem ein oder anderen Outtake. Einfach den QR-Code scannen.



SCAN ME

Doch die Aufgaben und Verwendungen der Brandenburger Polizei sind vielfältig, die damit verbundenen Geschichten ereignisreich und spannend. Um dies zu erzählen, reicht der Platz eines Kalenderblatts nicht aus. Deswegen hat jedes Kalenderblatt zusätzlich einen QR-Code erhalten, hinter dem sich die passende Story zum Motiv verbirgt.

Wollten Sie schon immer mal wissen, welche skurrile Begegnungen unsere Polizeikräfte auf Streife machen? Oder warum eine Puppe mit Polizeicap in

den Schulen Brandenburgs unterwegs ist? Vielleicht interessiert Sie auch ein einfacher Blick hinter die Kulissen. All das haben unsere Autorinnen und Autoren vorbereitet.

Alle Kalendergeschichten gibt es natürlich auch online: www.mik.brandenburg.de/innere-sicherheit/polizei/kalender-2024/



EIN POLIZEIREVIER WO FRÜHER KINDER TURNTEN

Im Polizeirevier Beelitz gingen viele Bürgerinnen und Bürger einst zur Schule, auch ein Amtsgericht war schon einmal dort untergebracht

POLIZEI
REVIER-
GESCHICHTEN



Dass Lehrerinnen und Lehrer in ihrer ehemaligen Schule später selbst arbeiten, das ist ein nicht ganz unübliches Phänomen. Dass aber Polizistinnen oder Polizisten in ihrer einstigen Schule schufteten, das dürfte wohl eine große Ausnahme sein. Petra Anders ist eine dieser seltenen Ausnahmen, seit sie im Reviergebäude der Beelitzer Polizei arbeitet. „Die Mädchentoiletten gab es damals schon, die heutige Herrentoilette mit dem Umkleideraum war damals unser Klassenzimmer auf dieser Etage“, erinnert sich Anders beim Ortsbesuch in Beelitz, der ehemalige Gerichtssaal, ein großer Raum im ersten Obergeschoss mit Kassettendecke, war früher die

Sporthalle. „Vier, fünf Jahre lang war der große Raum nach unserem Einzug mit der Polizei noch der Turnraum der Schule, die kamen also im laufenden Polizeibetrieb und haben hier Sport gemacht“, erzählt Mathias Tänzer, der ab dem 1. Januar 1991 der erste Revierleiter in Beelitz war und sich noch gut an die Anfangszeit erinnert.

Damals übernahm die Polizei das Gebäude, das von 1982 ab eine Grundschule war. Ursprünglich wurde es 1912 als Amtsgericht gebaut, 1945 zog die Landwirtschaftliche Berufsschule ein, wovon noch heute ein Schriftzug am Polizeigebäude zeugt. Kurz nach der Wende wurde es schließlich zum Polizeirevier. „Weil wir keinen Gewahrsam hatten, saßen die Gefangenen mit Handschellen am Gitter der Treppe“, erinnert sich Tänzer.

So war es auch Anfang der 90er, als Tänzer und seine Kollegen „zwei Mächtgern-Skinheads“ nach einer Kneipenschlägerei mitgenommen hatten. „Während wir die Unterlagen fertiggemacht haben, flogen von vorne plötzlich Pflastersteine durch die Fenster, die damals noch aus ganz normalem Glas waren. Vor der Tür hatten sich zehn, 15 Leute versammelt und haben gefordert, dass ihre beiden Kumpels wieder freigelassen werden. Mit meinem Kollegen stand ich dann mit der Kalaschnikow auf dem Treppensatz. Wir mussten ja auf Verstärkung warten“, erzählt er. Später seien dann die Kollegen vom Einsatzzug gekommen und hätten die Störer entfernt. Ein Kollege habe aufgrund der akuten Gefahrensituation einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Tänzer ist ein Quell solcher Anekdoten aus der Anfangszeit. „Ich

war mal hier für ein Vierteljahr vielleicht der gefragteste Wachenleiter deutschlandweit, denn in Beelitz saß Erich Honecker.“ Honecker, unter anderem von 1976 bis 1989 Vorsitzender des Staatsrats der DDR und damit wichtigster Politiker des Landes, hatte sich nach dem Mauerfall zwischen April 1990 und März 1991 in die russische Kaserne zurückgezogen. „Hier saß alle 50 Meter an der Straße ein Bild-Fotograf auf der Leiter und hat darauf gewartet, ein Foto von ihm zu machen. Einem Reporter ist es gelungen, ein Foto zu schießen, wie er dort spazieren geht. Es gibt Gerüchte, dass der das Foto für 150.000 D-Mark verkaufen konnte“, erzählt Tänzer. Einmal die Woche sei der russische Kommandeur zur Besprechung gekommen, „ich musste den Medien immer wieder erklären: Geht ihr über den Zaun, erschießen die euch“.

Tänzer ist inzwischen pensioniert, seit 2020 ist Rolf Mauersberger Leiter des Reviers, das er vor allem innen optisch ansprechend findet. „Selbst Besucher, die eigentlich gar nichts mit der Polizei zu tun haben möchten, kommen hierher und möchten eine Führung. Für die Stadt ist das Gebäude hier ein Kulturgut“, sagt der 48-Jährige. Die Begeisterung für die Architektur des Hauses ist Mauersberger beim Gang durch die Räume anzumerken, „die



Mathias Tänzer war ab dem 1. Januar 1991 der erste Revierleiter in der Spargelstadt Beelitz, das Reviergebäude wurde Anfang des 20. Jahrhunderts als Amtsgericht gebaut.

besonderen Wandmalereien und der restaurierte Gerichtssaal sind in unserer Region noch etwas Besonderes und ebenso eine Augenweide“, sagt er. Im digitalen Stadtrundgang der Stadt Beelitz heißt es über das Polizeirevier: „Das Gebäude, eines der repräsentativsten Jugendstilbauwerke der Stadt, zeichnet sich besonders durch sein üppig ausgestattetes Treppenhaus aus. Besonders auffällig sind hier die floralen Jugendstilelemente der Treppengeländer, die Wandbemalungen sowie die kunstvollen Keramikarbeiten.“

Wobei der Denkmalschutz auch seine Probleme mit sich bringe und das Haus Mauersbergers Meinung nach nicht unbedingt den polizeilichen Anforderungen entspreche, weshalb er sich für die Zukunft eine Verbesserung der Situation – am liebsten in einem neuen Gebäude

– erhofft. Auch Mathias Tänzer sagt: „Ich war immer der Meinung, dass dieses Haus zwar sehr schön, aber für polizeiliche Zwecke völlig ungeeignet ist. Alles was hier notwendig wäre, ist durch Denkmalschutz nicht möglich.“ So gebe es beispielsweise keine Gästetoiletten im Wartebereich, ein behindertengerechter Zugang fehlt ebenfalls, zudem ist das Gebäude äußerst hellhörig. „An diesem Punkt bin ich wirklich dankbar für das Improvisationstalent meiner Kolleginnen und Kollegen und deren Geduld im Leben. Ich weiß aber um die Bemühungen der Behörde und des BLB, um hier möglicherweise Abhilfe zu schaffen“, sagt Mauersberger.

Die Lage ist dagegen ein großer Pluspunkt des ehemaligen Amtsgerichtsgebäudes. „Die Nähe zur Schule wird von den Bürgerinnen und Bürgern sehr positiv gesehen,

Mehr zu den Reviergeschichten erfahren Sie hier:



SCAN ME





REVIERGE SCHICHTEN

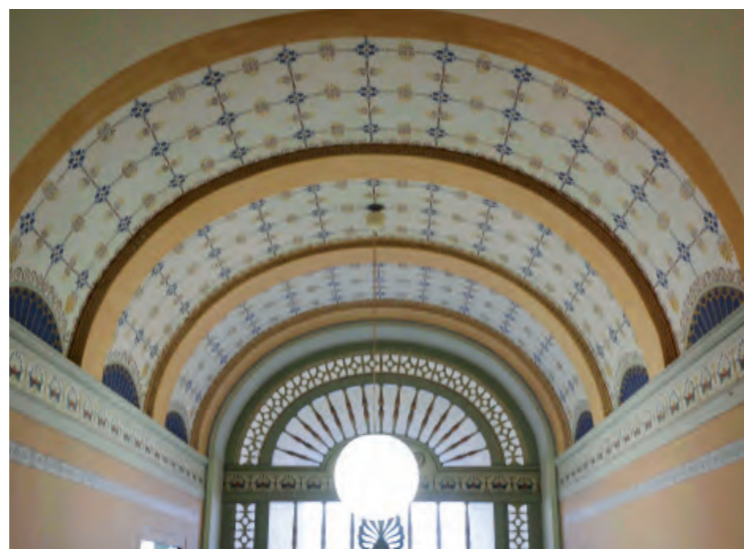
Unscheinbar, still und kein Gewese: Polizeigebäude sind oftmals kein Sinnbild von Redseligkeit. Doch welche Reviergeschichten sich hinter den dicken Mauern verbergen, erzählt die info110 in ihrer Serie. Diesmal: Beelitz.



Rolf Mauersberger ist seit 2020 der Revierleiter in Beelitz, besonders die Innenarchitektur des Gebäudes gefällt dem 48-Jährigen.

da morgens sehr oft unsere Kollegen am Schulweg stehen und für Sicherheit und Aufklärung sorgen“, erzählt der Revierleiter, der für acht Revierpolizistinnen und -polizisten sowie 22 im Wach- und Wechseldienst zuständig ist. Dazu sind noch 28 Kolleginnen und Kollegen der Verkehrspolizei im Gebäude untergebracht, die für 200 Kilometer Autobahn zuständig sind.

Die Nähe zu den Bundesautobahnen 2, 9, 10 und 115 spiegelt sich auch in der Art der Delikte wider, „reisende Straftäter“ seien hier nicht selten. Und seit längerem



ADRESSE Clara-Zetkin-Straße 197, 14547 Beelitz
BAUJAHR DES GEBÄUDES 1912
SEIT WANN VON DER POLIZEI GENUTZT 1991
GRÖSSE DER LIEGENSCHAFT 2.344 m² Bruttofläche
GRÖSSE DES GEBÄUDES 993 m²
ZAHL DER BÜROS 13
ZAHL DER POLIZISTINNEN/POLIZISTEN ca. 60
VORHERIGE NUTZUNGEN ehemaliges Amtsgericht (bis 1945), Landwirtschaftliche Berufsschule (bis 1982), Grundschule (bis 1991)

sei ein Phänomen, dass Bauschutt von Baustellen aus Berlin in den Wäldern des Speckgürtels verklappt würden. „Da sind wir hinterher, dass wir versuchen, möglichst jeden Dreckhaufen soweit auseinanderzurupfen, dass wir auch die Verursacher feststellen können, das

ist so eine kleine Herzenssache von unserem Revier. Wir finden Adressen in den Schutthaufen und gehen der Sache nach, da bekomme ich ein bisschen Gänsehaut“, sagt Mauersberger mit viel Enthusiasmus.

Josefin Roggenbuck
Stephan Henke

Online-Kommentierung zum Brandenburgischen Polizei- und Ordnungsbehördengesetz jetzt verfügbar

Handlungssicher agieren

Das Brandenburgische Polizei- und Ordnungsbehördengesetz bildet die juristische Grundlage für das polizeiliche und ordnungsbehördliche Handeln. Auch wenn es elementarer Teil der Ausbildung und des Studiums ist, können nur Grundkenntnisse vermittelt werden. Eine juristische Kommentierung hingegen kann Beamtinnen und Beamten im Praxisalltag helfen, um sich handlungssicher durch die Paragraphen zu manövrieren. Richterinnen und Richter kann die Kommentierung bei ihrer Rechtsprechung unterstützen.

Mit dem jüngst erschienenen Kommentar „BeckOK Polizei- und Sicherheitsrecht Brandenburg“ gibt es erstmalig eine umfassende Kommentierung des Brandenburgischen Polizei- und Ordnungsbehördengesetzes. Der Vorteil ist, dass die Online-Kommentierung alle drei Monate aktualisiert wird. Diese Form der Literatur ist mittlerweile Standard, da man jederzeit flexibel auf sie zugreifen kann und sie sich immer auf dem neuesten Stand befindet. Angedacht, aber noch nicht beschlossen, ist zudem eine ergänzende Printausgabe.

Neben der Kommentierung der allgemeinen Befugnisse gibt es unter anderem folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- Detaillierte Kommentierung zum Einsatz von unmittelbarem Zwang durch Schocktechniken, Distanz-Elektroimpulsgeräte, Schusswaffen etc. – dies ist besonders wichtig für den Streifendienst und die Einsatzhundertschaften im Hinblick

auf strafrechtliche Vorwürfe wegen Körperverletzung im Amt im Zusammenhang mit dem Einsatz von unmittelbarem Zwang

- Intensive Erläuterung der Vorschriften zur Datenverarbeitung, zum Beispiel durch Eingriffe in die Telekommunikation
- Kommentierung neuerer Eingriffsbefugnisse zur Bekämpfung des Terrorismus

Hauptaugenmerk bei der Erarbeitung lag auch darauf, den Kommentar möglichst praxisorientiert zu gestalten. Um dies zu gewährleisten, wurde ein Team aus Verwaltungsjuristinnen und -juristen, Ministerialbeamten, Richtern und Hochschullehrern zusammengestellt, die überwiegend ihre praktischen Erfahrungen einbrachten.

Trotz mehrjähriger, intensiver Arbeit wird die Kommentierung nie vollständig und abgeschlossen sein, sondern sich stetig weiterentwickeln. Das Team ist daher für Anregungen dankbar, um die Kommentierung zu verbessern und zu verfeinern. Das gilt insbesondere für Hinweise von den Praktikerinnen und Praktikern, die in ihrer täglichen polizeilichen und ordnungsbehördlichen Praxis mit dem Polizei- und Ordnungsrecht arbeiten.

Abschließend gilt ein besonderer Dank Dirk Hofrichter, Rechtsanwalt in Strausberg und Lehrbeauftragter an der HWR Berlin, Fachbereich Polizei. Herr Hofrichter hat seinerzeit mit dem Erstellen des Kommentars begonnen und damit den Grundstein für das jetzige Werk gelegt.

Guido Fickenscher



Guido Fickenscher

Der Volljurist Prof. Dr. Guido Fickenscher doziert Strafprozess- und Polizeirecht an der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg. Zudem hat er es sich zur Aufgabe gemacht, Polizeibeamte und -beamtinnen straf- und disziplinarrechtlich als Verteidiger zu vertreten – ein Bereich, der besondere Anforderungen mit sich bringt. Der ehemalige Polizist war neun Jahre lang in den Bereichen Bereitschaftspolizei, Personenschutz und im Lagezentrum des Innenministeriums in Hessen aktiv.



Polizeiruf 110: „Cottbus kopflos“
vlnr.: Christoph Schnee (Regie),
André Kaczmarczyk, Gisa Flake,
Christoph Krauss (Kamera)

Foto: rbb/Volker Roloff

SONNTAGABEND, 20.15 UHR.

Primetime sozusagen. Für Millionen Menschen in Deutschland ist dieser Abend fest verplant. Die ersten Töne der Titelmelodie erklingen und spätestens jetzt dürfte allen klar sein, was heute im Ersten über den Bildschirm flimmert. Tatort oder Polizeiruf 110 – die Legenden deutscher Fernsehgeschichte sind seit Jahrzehnten Garant für hohe Einschaltquoten. Doch warum schalten all jene immer wieder sonntags ein, wo doch im echten Leben der Kontakt zu Kriminalität und Polizei möglichst geringgehalten werden soll?



» **DIE NACHRICHTEN
VON HEUTE
SIND DIE TATORTE
VON MORGEN** «

Authentizität
oder filmische
Freiheit – welche
Rolle Polizei
im Film spielt

3 Fragen an

Georg Seeßlen

Filmwissenschaftler



in eine Welt, die wir kennen, die Wiederkehr gewisser Rituale. Die Serienkrimis unserer Tage haben sich vom klassischen „Whodunit“, dem Krimi als Rätselspiel, weit entfernt.

Seit wann gibt es diese Faszination?

Der „typische“ Tatort/Polizeiruf-Krimi, wie wir ihn heute kennen, entwickelte sich über mehrere Zwischenstufen. Der klassische Polizei-Krimi hatte als Zentralfigur eine autoritative Gestalt als Vorgesetzten („Derrick“, „Der Alte“ etc.), die eigentlich kein Privatleben kennt. Mehr und mehr trat in den Tatort-Filmen auch die menschliche Seite des Polizeidetektivs in den Vordergrund, und es ging weniger um eine hierarchisch als um eine solidarische Gemeinschaft.

Nicht nur in den Verbrechen, sondern auch in der Zusammensetzung der Polizei-Teams spiegeln sich dabei gesellschaftliche Veränderungen, mehr Diversität, mehr flache Hierarchien, manchmal auch Kritik an schädlichen Strukturen wider.

Wie sehen sich reale Polizeikräfte, wenn diese ihrem Filmpendant gegenüberstehen?

Ob und wie sich reale Polizeikräfte in den Serien widerspiegeln finden, ist wohl ein zu subjektiver Faktor, um allgemeingültige Aussagen zu riskieren. Ich glaube aber, dass reale Polizeikräfte genauso wie normale Zuschauerinnen und Zuschauer der Versuchung durchaus widerstehen können, die Filme mit der Wirklichkeit zu verwechseln.

Aber natürlich ist auch jede mythische Überhöhung ein Rückkopplungseffekt. Echte Cowboys kleiden und geben sich ja auch gerne wie Film-Cowboys. Und so kann es durchaus sein, dass im Einzelfall die mediale Abbildung auf die Realität zurückwirft. Ein Running Gag in vielen TV-Krimi-Dialogen: „Sie haben wohl zu viel Fernsehkrimis gesehen!“

Wollen Sie uns erzählen, was Sie von Krimis halten? Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie uns an: info110@mik.brandenburg.de

Warum schauen so viele Menschen Tatort, Polizeiruf 110 & Co.?

Im Ambiente eines Filmes der Tatort-Art findet man immer wieder Elemente und Charaktere, die einem in der einen oder anderen Weise vertraut vorkommen, sei es bei den Polizeikräften, sei es bei den Verdächtigen, sei es schließlich in den sozialen Milieus.

Hinzu kommt der Serien-Charakter, der auch eine bedeutende Komponente ist. Es ist jedes Mal ein „Wiedersehen“, die Rückkehr

Georg Seeßlen forscht zur Rolle der Polizei im Film und dem Kriminalfilm als Genre. „Mit den Polizei-Gestalten als Leitfiguren gelangen wir an soziale Orte, in Intimsphären, in Organisationen, die uns im wirklichen Leben verschlossen sind“, sagt er im Gespräch mit der info110. Es werde seismografisch in das Innere der Gesellschaft geblickt. So führe der Fall die Polizisten in verschiedene soziale Milieus, touchiere gesellschaftliche Probleme, mafiöse Strukturen, Wirtschaftsverbrechen oder auch Korruption, wobei die Lösung des Falls am Ende doch im privaten Bereich liegt. Tatort und Polizeiruf spiegeln die Lebenswirklichkeit der Zuschauenden wider oder wie Seeßlen sagt: „Die Zeitungsnachrichten von heute sind die Tatorte von morgen.“ Dabei gibt das Format auch eine Art Orientierungshilfe in einer immer komplexer werdenden Welt in dem es gesellschaftliche Probleme thematisch aufgreift und diese fiktional erzählt. So würden für die Zuschauenden Identifikationsmöglichkeiten entstehen. „Bei allem Chaos und bei aller Gewalt ist in der überwiegenden Mehrzahl der Serien-Filme am Ende der Sieg der Gerechtigkeit garantiert“, so Seeßlen. Auch wenn es längst keine strahlenden Heldengestalten mehr gibt.

Dennoch entfaltet der Krimi seine Wirkung aufgrund der Charaktere. Sie mit Leben zu füllen, ist Aufgabe der Schauspieler, die auf dem Bildschirm in die Rolle der Polizeikräfte schlüpfen. Dabei geht es nicht unbedingt um größtmögliche Authentizität. Frank Leo Schröder spielt im aktuellen Brandenburger Polizeiruf 110 die Rolle des Karl Rogov. Ein Polizist, der im deutsch-polnischen Polizeikommissariat Świecko an der Grenze ermittelt. Er meint, um als Schauspieler authentisch zu sein, ist es von Vorteil, nachvollziehen zu können, was bei der Rolle und dem Charakter abgeht. Gisa Flake, ebenfalls Kommissarin im Brandenburger Polizeiruf 110 kann sich dem nur anschließen. So ist es auch nicht verwunderlich wie sie sich auf die Rolle der Alexandra Luschke vorbereitet hat: Zu Beginn habe sie unter anderem Wikipedia-Artikel zum Thema Brandenburger Polizei gelesen. Die Menge an Fachbegriffen, Titel, Bezeichnungen und Dienstgraden sei riesig gewesen, aber für die Arbeitsrealität eben sehr wichtig. Der Fokus lag aber vielmehr auf dem Charakter, den sie aktuell verkörpert. „Dass Schauspieler mal als Polizeikräfte gearbeitet haben, ist eher unwahrscheinlich. Insofern kann man sich als Schauspieler oder Schauspielerin der Realität nur annähern,“ betonen beide.



POLIZEIRUF110 aus Brandenburg:
Olga Lenski (Maria Simon) und
Adam Raczek (Lucas Gregorowicz)

Trotzdem sollen Tatort und Polizeiruf 110 nicht in einer Fantasiewelt spielen, die jegliche Realität vermissen lassen. Um dem gerecht zu werden, bezieht Schauspielerin Flake zum Beispiel Statisten am Set mit ein. Im Gespräch mit der info110 erzählt sie, dass beim Dreh des Brandenburger Polizeirufs oftmals Personen mitwirken, die im echten Leben in der Brandenburger Polizei arbeiten. „Die schnappe ich mir nach einer Szene sofort, und frage zum Beispiel, habe ich die Waffe jetzt richtig gehalten.“ Wichtig sei ihr, dabei der Realität nahe zu kommen. Aber die Wirklichkeit abzubilden, also den Alltag in einem Polizeirevier mit all seinem Papierkram, stundenlangem Berichte lesen und Abstimmungsprozessen würde vermutlich nur auf wenige freudige Zuschauende treffen. Und den zeitlichen Rahmen von 90 Minuten mit Sicherheit sprengen.

Hinzu kommt, dass die Schauspieler auf das Drehbuch vertrauen, dass Produktion und Autoren gut recherchiert haben. An dieser Stelle kommt Daria Moheb Zandi ins Spiel. Die Filmredakteurin des rbb ist sozusagen Wächterin des Brandenburger Polizeirufs 110 und sagt, dass die Recherche im Vorfeld, entscheidend für die Entwicklung des Konzepts sei. „Wenn ein Film realistisch anmutet, ist klar, dass ein Abgleich mit der Realität stattfindet“, so Moheb Zandi. Wenn sie ihren Job dann nicht gut gemacht hat, gibt es viel Kritik der Zuschauenden.

Eine besondere Episode erzählt Filmredakteurin

Daria Moheb Zandi

im Gespräch mit der info110

Im Jahr 2021 erschien der Brandenburger Polizeiruf 110 „Hermann“. In dieser Episode wird Kriminalhauptkommissar Adam Raczek nach Stubice gerufen, wo bei der Entsorgung von Bauschutt die Leiche der Bauingenieurin Daniela Nowak gefunden wurde. Die Ermittlungen führen ihn zu einer Baustelle nach Cottbus. Das Opfer arbeitete dort für Karl Winkler, der im Rahmen eines großen Bauprojekts einen ganzen Häuserblock saniert. Gemeinsam mit Kommissarin Alexandra Luschke nimmt er weitere Ermittlungen in der Region auf. Als der Film in Cottbus gezeigt wurde, sei danach der Großteil der Zuschauer sitzen geblieben. „Sowas habe ich bisher nur selten erlebt“, sagt Daria Moheb Zandi. Es würde immer jemand sofort den Saal verlassen, oder viele blieben eben nicht für die anschließende Filmbesprechung. Doch bei dieser Premiere war das anders. Knapp eine Stunde lang wurde über den Film diskutiert. Hauptkritikpunkt, so Moheb Zandi, sei die Darstellung von Cottbus gewesen. Zu viel Ost-Charme, Platte und zusammengefallene Häuser. Am Ende der Veranstaltung habe sie dann noch eine Zuschauerin angesprochen. „Sie müssen mir versprechen, dass sie wieder kommen nach Cottbus“, habe sie gesagt, so die Filmredakteurin. Dieses Versprechen hat Moheb Zandi gegeben und mit „Cottbus kopflos“ nun auch gehalten.

Wie Cottbus dabei wegkommt? Hier geht's zur ARD-Mediathek: <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/polizeiruf-110/videos/cottbus-kopflos-video-100.html>

Die Recherche gehöre für sie aber auch zu den faszinierenden Punkten am Krimi. Schließlich gebe es am Anfang nichts: Kein Thema, keinen Fall, keinen Ausgangspunkt. Stück für Stück würde sich das Konstrukt ergeben, ähnlich wie bei einem Puzzle. Dabei ist der Krimi die Königsdisziplin für das Schreiben von Drehbüchern. Zum einen muss ein Kriminalfall immer einer gewissen Logik folgen. Das heißt, wer kann an welcher Stelle in der Geschichte über welche Informationen verfügen. Hinzu kommt ein dramaturgischer Aufbau der Erzählung. Beginnend mit einem Ereignis, das den Ausschlag für die Ermittlungen gibt, über den Höhe- und Wendepunkt der Geschichte bis zum Ermittlungserfolg sind diese Elemente Teil des Ganzen. Wenn dann noch Charaktere dazu kämen, die komödiantisch angelegt sind, so Moheb Zandi, verkompliziert es sich noch mehr. Dennoch machen diese große Gemengelage, die vielen Ideen, Absprachen und Drehbuchbesprechungen den Reiz aus.

Für den Brandenburger Polizeiruf 110, sagt die Filmredakteurin, gab es im Vorfeld zahlreiche Recherchebesuche im Gemeinsamen Zentrum Świecko. Insbeson-

Über seine weiteren Erfahrungen hat

Ulf Buschmann

mit Mario Heinemann Leiter Pressestelle PP,
gesprachen



„Der heutige Sitz des Gemeinsamen Zentrums auf der A12 war auch immer mal wieder Originalschauplatz für die ein oder andere kleine Szene. Das ist jedes Mal für alle dort Arbeitenden ein Highlight, wenn die Filmcrew kommt. Wenn die Trucks anrollen, Licht und Equipment aufgebaut wird, bis dann die erste Klappe fällt. Für die Betreuung der Dreharbeiten danke ich auch meinem Kollegen Uwe Gensch aus Mecklenburg-Vorpommern für seine Unterstützung. Vor Ort dauert

so ein Dreh schon mal einen halben Tag, auch wenn dann im Film nur zu sehen ist, dass die beiden Kommissare aus der Eingangstür kommen, sich ins Auto setzten und losfahren“, berichtet Buschmann.

„Besonders eindrucksvoll war für mich auch die Möglichkeit in der Folge ‚Monstermutter‘ selbst mal in die Rolle eines Schauspielers schlüpfen zu dürfen. Als Polizeihauptmeister Jochen Bredow saß ich selbst am in Berlin nachgebauten deutsch-polnischen Lagetisch und unterstützte die filmische Fahndungslage. Spätestens da wurde mir bewusst, wie anstrengend auch die Arbeit eines Schauspielers ist. Für die zwei kurzen Einspielungen in denen ich mitwirken durfte – immerhin mit Sprechtext –, wurden zwölf Sequenzen aus verschiedenen Aufnahmerrichtungen gedreht. Dann erst fiel die Klappe und für mich ging ein ganzer Drehtag mit völliger Erschöpfung zu Ende. Dies wird mir als bleibendes Erlebnis mit großer Hochachtung für die Leistungen unserer Schauspieler in Erinnerung bleiben.“

Haben Sie auch Erfahrungen bei Dreh des Brandenburger Polizeirufs gesammelt? Erzählen Sie uns davon: info110@mik.brandenburg.de

dere als die Ausrichtung des Formats weg vom Polizeihauptmeister Horst Krause hin zur brandenburgischen Grenze nach Polen ging, standen vermehrt Fragen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Fokus. Ulf Buschmann, Polizeidirektor und Koordinator des Gemeinsamen Zentrum Świecko, kann sich noch gut an die ersten Anfragen erinnern. Im Jahr 2016 wurde der Polizeiruf 110 „Der Preis der Freiheit“ ausgestrahlt, der das Thema Autodiebstahl aufgriff. Dabei flüchtete ein Autokurier vor der Brandenburger Polizei in Richtung Grenze, eine junge Polizistin kam ums Leben und die Ermittlungen führten auf die andere Oderseite. „In solchen Fällen werde ich viel gefragt, wie die Ermittlungen rein praktisch ablaufen. Wer informiert wen?

Wen würde man alles zum Unfallhergang, zur Flucht befragen? Würde man eine Sonderkommission einrichten bis hin zu ob und wie Verdächtige aufs Revier gebracht werden“, erzählt Buschmann.

Filmredakteurin Moheb Zandi schätzt die gute Zusammenarbeit mit der Brandenburger Polizei. Es sei eine große Hilfe und würde schließlich auch zum Erfolg des Brandenburger Polizeirufs 110 beitragen. „Brandenburger Polizeiruf heißt Brandenburg zeigen, und zwar der ganzen Republik“, sagt sie und macht damit auf ein weiteres (Erfolgs-)Merkmal von Tatort und Polizeiruf aufmerksam.

Aktuell gibt es im Tatort 25 Ermittlerkonstellationen, die in 22 Städten und Regionen von Kiel bis Freiburg ermitteln. Beim Polizeiruf 110 sind es derzeit fünf Teams, die in Rostock, Halle, Magdeburg, München sowie im deutsch-polnischen Grenzgebiet auf Verbrecherjagd gehen. Gerade in einem System wie der ARD, so Filmwissenschaftler Seeßlen, wo jeder Sender seine Kommissarinnen und Kommissare ins Rennen schicke, spiele die Region eine gewisse Rolle. Doch reine Abziehbilder einer Region dürfen dabei nicht entstehen. Heißt also, Filmredakteure, Drehbuch und Regie müssen sich einiges einfallen lassen, dass nicht immer wieder die gleichen Sehenswürdigkeiten gezeigt werden. Vielmehr würde in der Regionalisierung aber ein Aspekt der Polizeiarbeit vermittelt werden, den es in Wirklichkeit immer weniger geben kann, nämlich die enge Verbindung der Polizistin oder des Polizisten mit dem sozialen Umfeld. Gerade dieser Aspekt kommt deutlich im aktuellen Brandenburger Polizeiruf 110 „Cottbus kopflos“ hervor.

Hohe Einschaltquoten, Identifikationsmöglichkeit und regionale Verortung sind drei Stichworte, die dem Medienphänomen Tatort und Polizeiruf 110 sein Gesicht geben. Dennoch sind es keine Werbefilme für die Polizei. Vor allem nicht, sagt Filmwissenschaftler Seeßlen, „wenn es mit schöner Regelmäßigkeit dazu kommt, dass juristische Hürden übersprungen werden.“ So könnte das, was im Film als notwendig erachtet wird, im Sinne des Rechtsstaates höchst zweifelhaft erscheinen. Bei Polizei im Film gehe es aber auch nicht um eine Idealisierung des Berufs, sondern eher um ein Verständnis. Dazu müssen auch die Details nicht hundertprozentig realistisch sein, so Seeßlen. Die Rollenbilder der Polizei im Film und in der Realität sind letzten Endes Metaphern, also bildliche Verknüpfungen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben.

Cottbus kopflos

Eine kurze Filmkritik



Cottbus ist meine Heimatstadt, und so sitze ich an diesem Sonntagabend Mitte November mit besonderer Erwartung vor dem Fernseher. Ich werde nicht enttäuscht und dann doch irgendwie. Warum? Weil mir die Geschichte anfangs holprig vorkommt. Gerade zu Beginn wird nur langsam klar, warum Kommissar Vincent Ross (André Kaczmarczyk), Kriminalkommissarin Alexandra Luschke (Gisa Flake) und aus der Ferne auch Karl Rogov (Frank Leo Schröder) überhaupt ermitteln. Dialoge sind lang und langsam. Aber dann wird es doch spannend und das bis zum Schluss. Das Opfer ist ein bekannter polnischer Künstler und zugleich Querulant. Für den Karnevalsverein von Kommissarin Luschke baute er spektakuläre Karnevals-Themenwagen und nun ist er tot. Ermordet, wie sich schnell herausstellt. Er und sein fast fertig gestellter Umzugswagen verbren-

nen. Der nach Cottbus entsandte Hauptkommissar Vincent Ross und seine Kollegin vor Ort Alexandra Luschke nehmen die Ermittlungen auf. Luschke und Ross harmonieren als Ermittlerduo erstaunlich gut. Nicht ganz so reibungsarm ist die Zusammenarbeit mit dem Vorgesetzten der Ermittlerin vor Ort. Es stellt sich heraus, dass es im Karnevalsumfeld nicht nur närrisch, sondern auch korrupt zugeht. Es wird also doch noch spannend, obgleich ich nicht Nägel kauend auf dem Sofa hocke. Und dennoch: Ich liebe die Bilder der Stadt, bei Sonnenuntergang und in schnellen Szenen. Ich bin begeistert vom Ermittlerteam, beide so herrlich anders und subtil witzig. Ich mag das! Ein sehenswerter Polizeiruf.

Katrin Böhme

Ermittlungen im
überraschend
karnevals-närrischen
Cottbus



**Alle Fälle des Brandenburger
„Polizeiruf“-Teams seit 2015**

1	GRENZGÄNGER Lenski und Raczek	20. Dezember 2015
2	DER PREIS DER FREIHEIT Lenski und Raczek	17. April 2016
3	MUTTERTAG Lenski und Raczek	14. Mai 2017
4	DAS BESTE FÜR MEIN KIND Lenski und Raczek	3. Dezember 2017
5	DEMOKRATIE STIRBT IN FINSTERNIS Lenski und Raczek	29. April 2018
6	DER FALL SIKORSKA Lenski und Raczek	25. November 2018
7	HEIMATLIEBE Lenski und Raczek	25. August 2019
8	TOD EINER JOURNALISTIN Lenski und Raczek	29. Dezember 2019
9	HEILIG SOLLT IHR SEIN! Lenski und Raczek	3. Mai 2020
10	MONSTERMUTTER Lenski und Raczek	31. Januar 2021
11	HERMANN Raczek	5. Dezember 2021
12	HILDES ERBE Raczek und Ross	30. Januar 2022
13	ABGRUND Raczek und Ross	11. Dezember 2022
14	DER GOTT DES BANKROTTS Ross und Rogov	5. Februar 2023
15	COTTBUS KOPFLOS Ross, Rogov und Luschke	12. November 202

Fotos (7): rbb/Volker Roloff

Gestatten: Die Filmmusik

Brandenburgs Landespolizeiorchester hat eine große Schwäche für Film- und Musicalmusik.

Über den Reiz des Genres und die Möglichkeit Türen zu öffnen

Die ersten Takte erklingen und das Publikum ist sofort mittendrin. Begeistert wird mitgewippt und geklatscht an diesem Dienstagnachmittag Mitte Oktober im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie. Auf der Bühne steht das Landespolizeiorchester Brandenburg. Gemeinsam mit dem Musicaldarsteller Michael Heller und der Sängerin Jaqueline Bergrös Reinhold erklingt Film- und Musicalmusik. Ein Genre, welches das LPO gerne darbietet, so Dirigent Christian Köhler. „Damit kann man das Orchester zum Glitzern bringen“, sagt er weiter. Eben Musik mit einem Hauch Glamour, die liebenswürdig vorm geistigen Auge den Film Revue passieren lässt und Erinnerungen weckt.

Genauso charmant löst Köhler an diesem Nachmittag in der Berliner Philharmonie auch die ersten Schwierigkeiten des Konzerts. Es werde auf die Sänger gewartet, sagt er, nachdem der zweite Titel für drei Takte angespielt wurde. Musicaldarsteller Heller und Sängerin Bergrös Reinhold standen derweil vor den schweren Holztüren, die den Weg in den Saal nicht freigeben wollten, wie sie nachher erzählten. Doch das Publikum nimmt es gelassen. Ein kurzer Lacher geht durch Reihen. Und da öffnet sich die Tür. Heller und Bergrös Reinhold schweben förmlich in den Saal. Das Konzert „The greatest Show“ kann nun auch mit Gesang weitergehen. Von Chicago über Bochum („Starlight Express“) bis nach Wien („Sissi“) singen und spielen sich die knapp 40 Akteure durch die Musical- und Filmwelt.

Die Ankunft in Paris („Glöckner von Notre-Dame“) bedeutet vor allem für die Musiker an den Schlagwerken viel Arbeit. Kurze Wechsel zwischen den Instrumenten, erst das Glockenspiel, dann hinüber zum Xylophon und wieder zurück ans Glockenspiel. Zwischendrin werden Pauken und Trommeln bespielt. „Ich habe hier ein großes sinfonisches Blasorchester“, sagt Dirigent Köhler im Nachgang „das nutze ich auch.“ Da bietet sich das Genre Filmmusik regelrecht an mit seinem besonderen musikalischen Farbenreichtum. Köhler beschreibt seine Rolle darin wie die eines Malers, der mit einer Farbpalette (das Orchester) die Vielfalt an Instrumentation und Einsätzen so auf die Leinwand (Bühne) bringt. Wären da nur 25 Musiker und Mu-

sikerinnen, würde die gespielte Musik nicht in solch bunten Farben glitzern – sie könnte eigentlich gar nicht gespielt werden. Immer wieder scheint durch, welche große Begeisterung sowohl beim Publikum als auch beim Orchester die Film- und Musicalmusik hervorruft. Stehende Ovationen am Ende des Konzerts sind selbstverständlich, als Zugabe wird ein Lied aus „The Greatest Showman“ gespielt.

Nach dem Konzert erzählt Dirigent Köhler, dass gerade auch bei einem älteren Publikum Film- und Musicalmusik immer beliebter wird. Die Hörgewohnheiten ändern sich – immer wieder. War früher gerade im älteren Segment noch Schlager der Nummer-Eins-Hit, so sind die Favoriten heute bunt gemischer. „Auch preußische Marschmusik hat seinen Platz im Repertoire“, so Köhler „das ist aber nichts, was die Zukunft des LPO sicherstellt.“ Denn um seinem Auftrag gerecht zu werden, muss das Brandenburgische Polizeiorchester mit der Zeit gehen. Trends erkennen. Prävention und Repräsentation sind dabei die großen Leitplanken innerhalb derer sich das Orchester bewegt. „Wir spielen schließlich nicht zum Selbstzweck“, sagt der Dirigent. Sondern um das Publikum zu erreichen, diesem Präventionsmaßnahmen näher zu bringen oder bei öffentlichen Konzerten und dienstlichen Veranstaltungen den kulturellen Rahmen zu gestalten. Wenn die Titelmelodie von Tatort, Polizeiruf oder dem Alten erklingt, kommt das gerade bei Seniorenpräventionsveranstaltungen gut an, so Köhler. Durch das Wiedererkennen der bekannten Melodie ist die Aufmerksamkeit auf den folgenden Vortrag höher und die Angst wird genommen. Film- und Musicalmusik ist eben meistens ein Türöffner.

Josefin Roggenbuck



Christian Köhler dirigiert das Landespolizeiorchester Brandenburg

Foto: Victoria Byt

Brandenburger Polizei in Serien



Von „Krause“ bis „Krüger“ - TV-Krimis aus Brandenburg

HORST KRAUSE: BRANDENBURGER ORIGINAL

HORST KRAUSE ist wohl das berühmteste Beispiel einer Brandenburger Polizisten-Rolle im Fernsehen. Im ehemaligen Westpreußen geboren und in Brandenburg aufgewachsen, ist er so brandenburgisch, dass er keinen Seriennamen braucht. Einfach Horst Krause – im wahren Leben wie auch auf der Leinwand in der Serie „Polizeiruf 110“ und in seinen eigenen „Krause-Filmen“. Das können nur wenige von sich behaupten. Ausgestrahlt wird die Serie im ARD, aber auch im MDR, RBB und ONE. Gleiches gilt für die Filme. In der bekannten Sendung klärte der Brandenburger Polizist in der Zeit von 1999 bis 2015 mit verschiedenen Partnerinnen wie Olga Lenski (Maria Simon) 25 Fälle auf. Die insgesamt neun eigenständigen Filme sind meistens nicht ganz so ernst und zeigen Krause in alltäglicheren Situationen mit einem lustigen Unterton. Begleitet wurde er meistens von seiner treuen Gefährtin Vera, einer Schäferhündin. Klassischerweise nimmt er seine tierischen Begleiter auf seinem alten Motorrad mit, eine ukrainische Dnepr K750. Bei seinen Ermittlungen kommt er an die unterschiedlichsten Orte in ganz Brandenburg. Am meisten ist er in Ludwigsfelde im Ortsteil Gröben unterwegs. Offiziell endet Horst Krauses Geschichte mit dem letzten der neun „Krause-Filme“ 2022. Daraufhin wurde noch eine kleine Abschiedsdokumentation gedreht und der Schauspieler legte seine gleichnamige Rolle auf jeden Fall fürs erste ab. Aktuell bilden mit Vincent Ross (André Kaczmarczyk), Alexandra Luschke (Gisa Flake) und Karl Rogov (Frank Leo Schröder) ein wechselndes Ermittler-Trio im Polizeiruf, der seit 2015 in Świecko angesiedelt ist.



SOKO POTSDAM: MENSCHELNDES ERMITTLERTEAM

LUNA KUNATH und **SOPHIE POHLMANN** aus der ZDF-Fernsehserie „SOKO Potsdam“ sind ein weiteres bekanntes Beispiel. Die zwei Kriminalhauptkommissarinnen könnten unterschiedlicher nicht sein. Luna ist Single, durchsetzungsstark, empathisch, sportlich und eine schnelle Denkerin. Trotz ihrer Erfahrung und unbestrittenen Fähigkeiten als Polizistin bringt sie sich mit einem verbliebenen Hang zur Naivität immer wieder selbst in Schwierigkeiten. Sophie hingegen wirkt reifer, ist verheiratet, Mutter eines Sohnes und eher zurückhaltend, was ihr manchmal zum Verhängnis wird. Zusammen ergänzen sie sich gegenseitig und klären auch die schwierigsten Fälle auf. Zum Team gehören auch Chef Bernhard Henschel, die Kollegen David Grünbaum und Christoph Westermann, Rechtsmediziner Werner Vense sowie Spurensicherer Thomas Brandner. Das Team hat ein beinahe familiäres Verhältnis untereinander. Potsdam ist dabei der Hauptdrehort mit allen seinen unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten. Bekannte Beispiele sind unter anderem das Belvedere auf dem Pfingstberg, das Holländische Viertel, das Karl-Liebke-Stadion, die Gutenbergstraße 67 und der Kiez rund um den Weberplatz in Babelsberg. Die beiden Hauptcharaktere wirken sehr menschlich, sind lange befreundet. Man fühlt mit ihnen und ist so sehr in die Handlung involviert. Tatsächlich ändert sich im Laufe der Serie die Besetzung. So geht als erstes Sophie Pohlmann, später auch Grünbaum und Westermann. Sogar Luna Kunath verlässt einige Zeit später das Team. Sie wurden durch neue Figuren ersetzt. Die neuen Hauptkommissarinnen sind ab der 5. Staffel Tamara Meurer und Pauline Hobrecht.



LAUCHHAMMER – TOD IN DER LAUSITZ: RÜCKKEHR IN DIE HEIMAT

LAUCHHAMMER – TOD IN DER LAUSITZ ist eine relativ neue Netflix-Serie, die erst im Oktober 2022 erschien. Sie handelt vom LKA-Ermittler Maik Briegand (Mišel Matičević), welcher in seine ehemalige Heimat zurückkehrt, nachdem ein Mord an einem jungen Mädchen begangen wurde. Seine Kollegin in diesem Fall ist Annalena Gottknecht (Odine Johné). Zwar geht es in der Handlung viel um den Mord am Mädchen, allerdings ist die Serie gleichermaßen ein Charakterdrama. Sie behandelt die Vergangenheit und die Fehler von Briegand und von dem Trauma, welches er immer noch mit sich trägt. Auch seine Beziehung zu Annalena und den Bewohnern ist ein zentraler Punkt der Serie. Die Polizei ist in dieser Serie grau dargestellt. Zwar ist sie wie im echten Leben der Hüter von Ordnung und Sicherheit, allerdings gibt es in dieser Serie auch eine Frequenz, in der ein traumatisierter Verdächtiger sehr harsch behandelt wird und wenig Rücksicht auf seine mögliche Unschuld genommen wird. Das ist auf einzelne Polizisten zurückzuführen, die natürlich auch als Privatpersonen existieren und dementsprechend persönlich verwickelt sind. Trotzdem werden sie nicht als böse dargestellt, sondern als Menschen mit Emotionen und Fehlern. Auch ein Kollege der Protagonisten fällt unter Verdacht, da er sich auffällig verhält. Abschließend kann man sagen, dass die Serie ein ausgeglichenes Bild der Polizei zeichnet. Polizisten, die ihren Beruf gut machen, andere, die sich zu sehr von ihren Emotionen leiten lassen und sogar ein Polizist, welcher auf der Liste der potenziellen Täter landet. Eine zweite Staffel wurde noch nicht bestätigt.



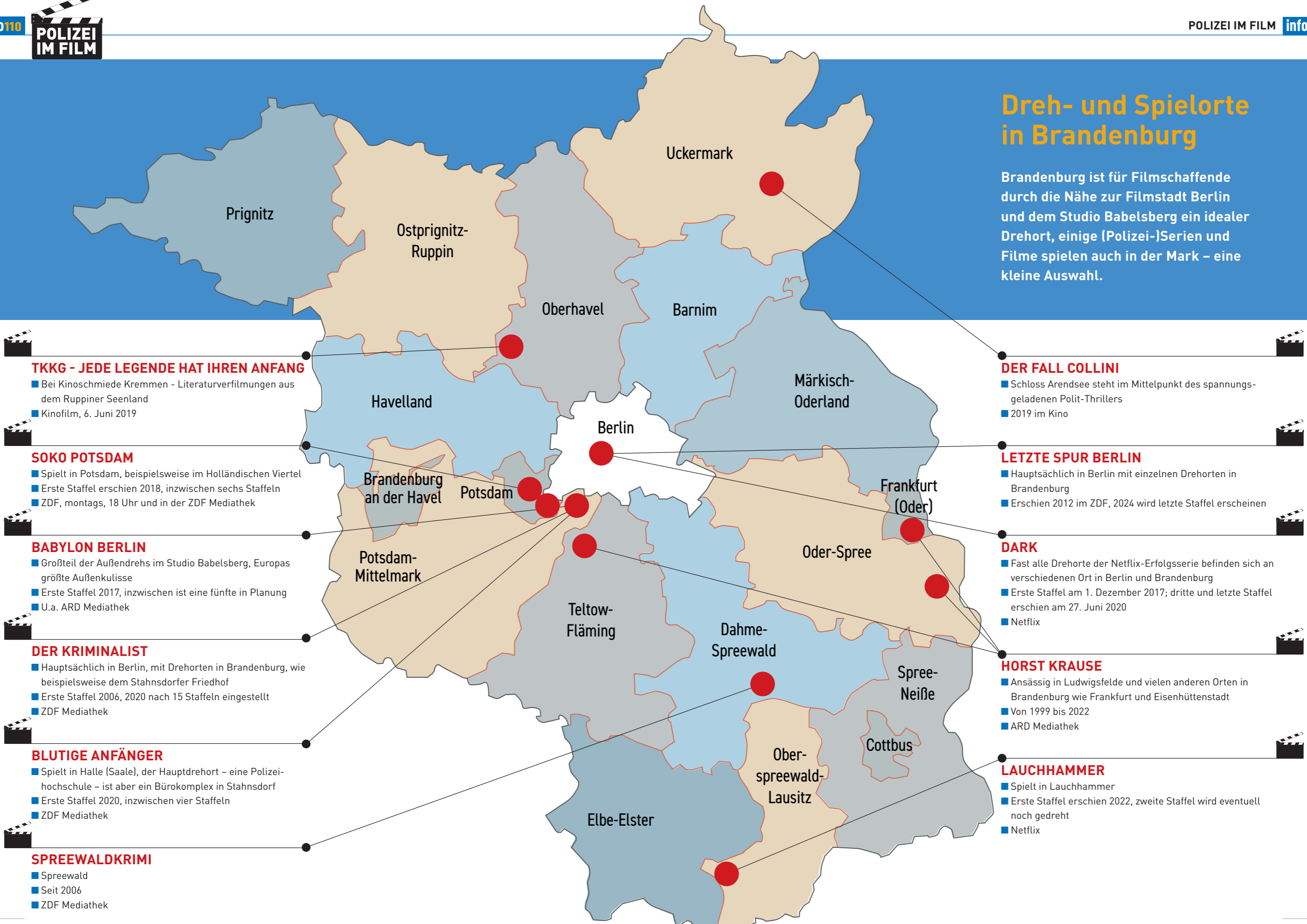
SPREEWALDKRIMI: MYSTISCH BIS DUNKEL

CHRISTIAN REDL ermittelt seit 2006 als Hauptkommissar Thorsten Krüger vor geheimnisvoller Kulisse. Dunkle, nebelverhangene Fließe und Moore im Unterspreewald setzen die düsteren Geschichten in Szene, die sich häufig um sorbische Mythen und Sagen drehen. Die deutsche Kriminalfilmreihe wird einmal jährlich als „Fernsehfilm der Woche“ im ZDF ausgestrahlt. Gedreht wird an Originalschauplätzen. Bis Episode 14 ermittelte Kommissar Thorsten Krüger als ruhiger und wortkarger Polizist, der im brandenburgischen Spreewald seinen Zuständigkeitsbereich hat. Seither ist er filmisch im Ruhestand, verfolgt aber noch immer hartnäckig Spuren und Verdächtige. Meist ist er allein unterwegs, wird aber regelmäßig von Polizeihauptkommissar Martin Fichte (Thorsten Merten) unterstützt. Seit 2020 hilft auch Kriminalkommissarin Luise Bohn (Alina Stigler) bei den Ermittlungen. Krügers Fälle nehmen die Vergangenheit der Menschen im Spreewald in den Fokus. Zu den Besonderheiten des Spreewaldkrimis gehört der reichliche Gebrauch von Rückblenden. Verstärkt wird die Erzählweise durch weitgehend düstere Bildkomposition. Typisch für Regionalkrimis, greifen die Geschichten bekannte Orte, Feste, Sagen und andere regionale Besonderheiten auf. „Bis der Tod euch scheidet“ ist der neueste Fall von Hauptkommissar a.D. Thorsten Krüger, der Anfang 2024 im ZDF zu sehen sein wird. Eine ausgelassene Party im winterlichen Spreewald findet wegen einer plötzlichen Explosion ihr jähes Ende. Es gibt Chaos und Verletzte. Luise Bohn muss zunächst allein in diesem Fall ermitteln.

Spreewald-
krimi – düstere
Geschichten
aus dem Süden
Brandenburgs

Dreh- und Spielorte in Brandenburg

Brandenburg ist für Filmschaffende durch die Nähe zur Filmstadt Berlin und dem Studio Babelsberg ein idealer Drehort, einige (Polizei-)Serien und Filme spielen auch in der Mark – eine kleine Auswahl.



TKKG - JEDE LEGENDE HAT IHREN ANFANG

- Bei Kinoschmiede Kremmen - Literaturverfilmungen aus dem Ruppiner Seenland
- Kinofilm, 6. Juni 2019

SOKO POTSDAM

- Spielt in Potsdam, beispielsweise im Holländischen Viertel
- Erste Staffel erschien 2018, inzwischen sechs Staffeln
- ZDF, montags, 18 Uhr und in der ZDF Mediathek

BABYLON BERLIN

- Großteil der Außendreh im Studio Babelsberg, Europas größte Außenkulisse
- Erste Staffel 2017, inzwischen ist eine fünfte in Planung
- U.a. ARD Mediathek

DER KRIMINALIST

- Hauptsächlich in Berlin, mit Drehorten in Brandenburg, wie beispielsweise dem Stahnsdorfer Friedhof
- Erste Staffel 2006, 2020 nach 15 Staffeln eingestellt
- ZDF Mediathek

BLUTIGE ANFÄNGER

- Spielt in Halle (Saale), der Hauptdrehort – eine Polizeihochschule – ist aber ein Bürokomplex in Stahnsdorf
- Erste Staffel 2020, inzwischen vier Staffeln
- ZDF Mediathek

SPREEWALDKRIMI

- Spreewald
- Seit 2006
- ZDF Mediathek

DER FALL COLLINI

- Schloss Arendsee steht im Mittelpunkt des spannungsgeladenen Polit-Thrillers
- 2019 im Kino

LETZTE SPUR BERLIN

- Hauptsächlich in Berlin mit einzelnen Drehorten in Brandenburg
- Erschien 2012 im ZDF, 2024 wird letzte Staffel erscheinen

DARK

- Fast alle Drehorte der Netflix-Erfolgsserie befinden sich an verschiedenen Ort in Berlin und Brandenburg
- Erste Staffel am 1. Dezember 2017; dritte und letzte Staffel erschien am 27. Juni 2020
- Netflix

HORST KRAUSE

- Ansässig in Ludwigsfelde und vielen anderen Orten in Brandenburg wie Frankfurt und Eisenhüttenstadt
- Von 1999 bis 2022
- ARD Mediathek

LAUCHHAMMER

- Spielt in Lauchhammer
- Erste Staffel erschien 2022, zweite Staffel wird eventuell noch gedreht
- Netflix

Ärgerliche Filmfehler

Kay Kammann, Dozent an der Brandenburger Hochschule der Polizei, verleiht in seiner Freizeit historische Polizeiautos an Filmproduktionen und berät Drehbuchautoren und Regisseure in Polizeifragen, wobei er dabei auch immer wieder auf beratungsresistente Filmschaffende trifft

Das Alleinstellungsmerkmal von Kay Kammanns Nebenjob steht in einer Scheune und einer Lagerhalle im nördlichen Speckgürtel von Berlin. Elf Polizeifahrzeuge in der alten, inzwischen flächendeckend ausgemusterten grün-weißen Lackierung. Das älteste ist ein 1978er VW T3-Bus. „Solche Autos tauchen immer mal wieder in Auktionshäusern auf, es gibt für solche Sachen eine Szene“, sagt er. Kammann, hauptberuflich Dozent für Verkehrsrecht an der Brandenburger Hochschule der Polizei, vermietet seine alten Polizeiautos an Filmschaffende in ganz Deutschland. „Du bekommst die Aufträge meist, wenn du etwas hast, was andere nicht haben“, sagt Kammann, bei ihm sind es eben die historischen Autos und Uniformen, die er verleiht.

Ein leidenschaftlicher Autoschrauber sei er seit jeher gewesen, seit knapp zehn Jahren vermietet er seine Fahrzeuge und berät zudem Filmschaffende wie Regisseure und Drehbuchautoren zu Polizeifragen. Anfragen für Reenactment, also das Nachspielen echter Polizeifälle, würden immer mehr kommen, erzählt er. So habe er bei einer Doku zum Gladbecker Geiseldrama mitgearbeitet, genauso bei einem Film über den Kaufhaus-Erpresser „Dagobert“. Manchmal gebe es aber auch sehr profane Fragen, beispielsweise welche Spurenkarte an einem Tatort bei der Leiche aufgestellt wird (Antwort: Immer die eins). Doch es gibt auch Drehbuchautoren, die er viel intensiver berät. Aktuell arbeitet er an der Adaption einer israelischen Serie und der Frage, wo in der deutschen Polizeihierarchie die Spezialeinheit angesiedelt wäre, die in der israelischen Serie die Hauptrolle spielt. Außerdem sind seine Autos gerade beim Dreh zum Prequel der Erfolgsserie „4 Blocks“ im Einsatz.

Bei seiner Arbeit lernte er schon Olli Dittrich beim Dreh zu „Ich war Angela Merkel“ kennen, auch bei Bastian Pastewka, Yvonne Catterfelds Krimiserie „Wolfsland“ und dem ehemalige Brandenburger Polizeiruf-Duo Maria Simon und Lucas Gregorowicz war

er am Set. Ein Großprojekt im vergangenen Jahr war der Dreh der Serie „Oderbruch“ – wieder mit Gregrowicz in einer der Hauptrollen –, die im Mai Premiere auf dem Münchner Filmfest feierte und 2024 ausgestrahlt werden soll. „Da musste ich mir auch selbst die Karten legen, weil die viele Fahrzeuge und Material haben wollten“, erzählt Kammann. Über Kontakte konnte er sich schließlich noch zusätzliche Autos besorgen und den Auftrag annehmen.

Kammann sagt aber auch Anfragen ab. „Ich nehme kein Geld für meine beratende Arbeit, dafür nehme ich mir aber auch das Privileg raus, genau auszuwählen, was ich mache. Manchmal soll ich für Musikvideos von Rappern Autos liefern, weil die irgendwas mit der Polizei machen wollen. Wenn ich das meiner Tochter erzähle, sagt sie: Mensch, der ist berühmt, mach das doch. Aber ich weiß, was bei solchen Videos rauskommt und wie die Polizei dargestellt wird. Das kann ich nicht machen, in erster Linie bin ich ja weiter Polizist“, sagt Kammann, der seit 1994 als Polizist in Brandenburg arbeitet, seit 2009 ist er an der Hochschule.



Kay Kammann hinter einem historischen Opel Vectra der Polizei.



Das Wort „beratungsresistent“ fällt im Gespräch nicht nur einmal. Nicht selten würden seine Anmerkungen von den Menschen hinter der Kamera ignoriert. „Beim Hamburger Tatort mit Wotan Wilke Möhring sollte der einen Verdächtigen festnehmen und sagte ihm dabei, dass er vom Verfassungsschutz sei. Da habe ich dann etwas gesagt, weil das so niemals passieren würde, aber der Regisseur wollte das so haben. Ich habe mir den Tatort dann später extra angeschaut und sie haben es drin gelassen“, erzählt Kammann. Bei einer anderen Begebenheit legte er sich sogar mit einem Regisseur an, als Kammann selbst als Komparse bei einer Szene als Polizist Bier trinken sollte – er durfte dann als einziger eine Teetasse halten, die bezahlten Komparsen dagegen weiter die Bierflasche.

In einer anderen Szene holte ein Funkwagenfahrer eine Ramme aus dem Auto, schlug mit der die Tür auf und sperrte einen Verdächtigen ins Bad, auch in dem Fall sei der Regisseur beratungsresistent gewesen. „Ich ärgere mich schon sehr darüber, wenn ich in Filmen

solche Fehler sehe. Aber auf der anderen Seite rede ich dann mit Nicht-Polizisten und denen fallen solche Fehler gar nicht auf, das relativiert dann alles etwas“, sagt Kammann. Doch es gebe auch positive Beispiele. „Bei einem Tatort habe ich immer sehr gute, richtige Begriffe gehört, da wusste ich gleich, dass die beim Dreh einen Berater dabei und auf den auch gehört hatten.“

Mit seiner Firma KDK Filmservice baut er auch auf Wunsch Autos um, für einen Film installierte er beispielsweise auf Wunsch eine Trennwand in einen Kia Sorento wie sie sonst eher in amerikanischen Polizeiautos zu finden ist. Das Auto wurde dann mit einer Spedition nach Italien gefahren. Das „D“ im Firmennamen steht für seinen verstorbenen Vater Detlef, der einst selbst Oldtimer sammelte und ihn überhaupt erst auf das Hobby brachte, „ich wollte seinen Namen im Firmennamen haben“, erzählt Kammann.

Stephan Henke

Kay Kammann (l.) war auch für den Brandenburger Polizeiruf mit Maria Simon und Lucas Gregorowicz (M.) beratend im Einsatz.

Faschingskostüme funktionieren nicht

Uniformen in Film und Fernsehen sind echt – Filmschaffende können Uniformstücke beim Zentraldienst der Polizei Brandenburg kaufen

Die Uniform funktioniert im echten Leben ganz genauso wie im Film. Sie hat Signalwirkung und macht die Aufgabe ihrer Trägerin, ihres Trägers, auf den ersten Blick deutlich. Da ist es nicht verwunderlich, dass auch Filmschaffende an möglichst authentischen Uniformen interessiert sind. Uniformträger:innen sind in den meisten Filmen und Serien eher als Statisten tätig. Seltene Ausnahme war Horst Krause, der bis seinem Filmruhestand 2015 im rbb-Polizeiruf 110 den gleichnamigen Revierpolizisten gab.

Regelmäßig, etwa fünf bis sechs Mal jährlich, würden Filmschaffende beim Zentraldienst der Polizei (ZDPol) anfragen, ob und in welchem Umfang Uniformteile verliehen werden, berichtet Andreas Lichtleucher, Sachbearbeiter Bereich Zentralstelle für Beschaffung, Technik und Logistik des ZDPol. „Wir verleihen keine Uniformstücke, der Kauf ist im Einzelfall aber möglich. Auch Schauspielerinnen oder Schauspieler dürfen, wie bei der Polizei ja auch üblich, die Uniformteile anprobieren. Was passt wird erworben, was nicht passt, geht als neuwertig zurück ins Lager. Der Verleih ist nicht drin, es wäre einfach zu aufwendig, auch weil die Sachen nach dem Dreh gereinigt werden müssten und dennoch nicht als neuwertig an die Kolleginnen und Kollegen im Land ausgegeben werden können“, sagt Andreas Lichtleucher.

Die Produktionsfirmen können aus allen Teilen der Grundausstattung wählen. Dabei sind Outdoor-Jacken, Hosen und die beiden gängigen Kopfbedeckungen, die Achteck-Mütze und das Basecap, die beliebtesten Artikel. Sonderausstattung, wie sie zum Beispiel von den Spezialeinheiten benötigt wird, bietet der ZDPol nicht zum Verkauf an. Die Preise sind die gleichen, die auch im Warenhaus des ZDPol aufgerufen werden.

Von Filmschaffenden häufig nachgefragte Uniformteile am Model: Dienstkappe (Basecap) mit Poloshirt und Achteck-Mütze mit Softshelljacke.
(Beispiele aus dem eWarenhaus-Katalog/Grundausstattung)



Von neuen Uniformstücken wissen Filmschaffende recht schnell. Andreas Lichtleucher vermutet, dass echte Polizistinnen und Polizisten als Berater fungieren und auf neue Teile, wie das noch recht neue dunkelblaue Uniform-Hemd, hinweisen. Bei großen Umstellungen wie etwa dem Wechsel der Uniformfarbe von grün auf blau wurde selbst die Neueinkleidung filmisch begleitet. Revierpolizist im Film und Schauspieler im Leben, Horst Krause war 2009 – wie damals alle operativ tätigen Polizistinnen und Polizisten – ins Logistikcenter des ZDPol in Wünsdorf gekommen, um „seine“ neue Uniform zu erhalten.

Dort lagen für den Film-Revierpolizisten bereits mehrere Uniformen zur Anprobe bereit. Vor den anwesenden Fernseh- und Fototeams wurde Horst Krause dann vermessen und anschließend neu eingekleidet. Ein nicht ganz leichter Job für die Mitarbeitenden des Logistikcenters, denn durch die bekannte Leibesfülle des Schauspielers waren vor allem Spezialgrößen gefragt. Oder wie Horst Krause freimütig bekannte: „Ich bin um die Hüften sehr schlank, da rutscht der Gürtel immer vom Bauch“.

Letztlich war aber auch das kein Problem für den Bekleidungsservice aus dem Bereich ZBTL. „Wir führen hier fast alle Größen. Was nicht passt, wird unkompliziert nachbestellt und zügig an den Mitarbeiter ausgeliefert“, erklärt Andreas Lichtleucher. Ein Jahr später waren alle Polizeikräfte, immerhin knapp 6.000 Frauen und Männer, mit der neuen blauen Uniform ausgestattet. Auch Horst Krause ging bis zu seinem Ruhestand mit weißem Eierhelm und blauer Uniform in der Brandenburger Mark auf Tätersuche.

Katrin Böhme



Einkleidung von Horst Krause beim Zentraldienst der Polizei

REISE IN DIE POLIZEIGESCHICHTE



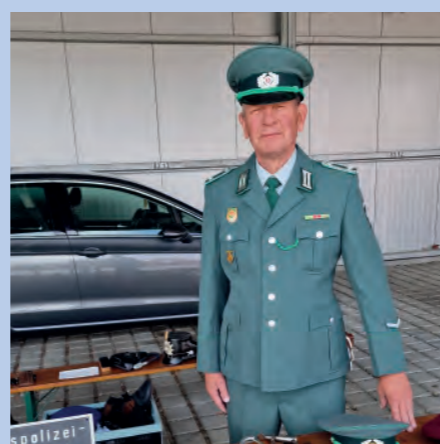
Sven Bogacz (Leiter PD Süd, v.l.), **Alexander Schötz**, **Roger Höppner** (ehemaliger Polizeivizepräsident) und **Gerhard Schulze** beim Tag der offenen Tür der Polizeidirektion Süd.

Für Geschichte hat sich Alexander Schötz schon vor seiner Polizeikarriere interessiert. „Das hat eigentlich schon in der Grundschule angefangen, mit den Römern, den Germanen, insbesondere mit Alexander dem Großen“, erzählt dessen Namensvetter. Folglich engagierte sich der heute 24-Jährige im historischen Verein seine Heimatstadt Peitz, betrieb Archivrecherchen, führte Zeitzeugeninterviews und bereitete Vorträge vor. „Das macht mir einfach großen Spaß und zu den meisten Epochen, mit denen wir uns im Verein beschäftigen, haben wir auch authentische historische Darstellungen angefertigt und anfertigen lassen“, sagt Schötz.

Doch erst mit dem großen Erfolg der Fernsehserie „Babylon Berlin“ und seinem Studium bei der Polizei Brandenburg („Polizeigeschichte

gehörte damals an der Fachhochschule zu meinen Lieblingsfächern“) wurde sein Interesse auch für die Historie der deutschen Polizei, deren Uniformierung und Ausrüstung geweckt. Seine Bachelorarbeit verfasste er 2020 zum Thema „Bewaffnete Organe des Ministeriums des Innern der DDR“. Ein Jahr später stieß er schließlich auf die „Interessengemeinschaft Polizei in der Weimarer Republik“, in der sich Geschichtsbegeisterte aus ganz Deutschland versammeln und durch historische Darstellungen der Polizei der 1920er Jahre diese Zeit greifbar machen wollen.

Und das im wahrsten Sinne des Wortes, schließlich hat sich Schötz dafür eine Uniform eines preußischen Schutzpolizisten zusammengestellt. „Die Uniformjacke gibt es tatsächlich „von der Stange“, da gibt es einen einzigen Hersteller. Beim



Alexander Schötz tritt bei Veranstaltungen als preußischer Schutzpolizist auf und recherchiert zur Historie der Polizei.

Rest muss man suchen“, erzählt Schötz, der in der Polizeiinspektion Flughafen am BER arbeitet. So hat er sich beispielsweise die Effekte von einem Schützenvereinsausstatter anfertigen lassen, das Koppelzeug sind Reproduktionen der Zeit des 1. Weltkrieges, der Tschako ist originalgetreu aus Beständen der Polizei von Bremen der 1960er Jahre. „Die besten Hersteller für nachgemachtes Lederzeug kommen tatsächlich aus Polen und Tschechien“, erzählt Schötz, der für die komplette Uniform rund 1000 Euro bezahlt hat. Er ordnet die Kosten für sein Hobby ein: „Wenn ich auf meine Kumpels schaue, die Motorrad fahren oder Angeln, da komme ich günstiger weg.“

Damit er die Darstellung so originalgetreu wie möglich machen kann, recherchiert er auch in Dokumenten und Archiven. So sei das Koppelzeug der Polizeikostüme der Serie „Babylon Berlin“ beispielsweise schwarz, bis 1929/30 sei es aber sehr wahrscheinlich braun gewesen. Wann genau oder ob der Wechsel allmählich kam, das gilt es herauszufinden“, erzählt er.

Die 1920er seien durch die Verfilmung der Historienkrimi-Romanreihe von Volker Kutscher deutlich populärer geworden. Ihn habe die Zeit schon immer interessiert, nicht zuletzt weil die Novemberrevolution 1918/19 sein Abi-Thema war. Unter anderem stammt aus der Zeit auch der Slogan „Die Polizei, dein Freund und Helfer“, den der damalige preußische Innenminister und später Polizeipräsident von Berlin, Albert Grzesinski, 1926 in das Vorwort zu seinem Buch anlässlich der Internationalen Berliner Polizeiausstellung schrieb, wie Schötz erzählt.

Wenn er in seiner Uniform auftritt, wie beispielsweise Anfang Juli beim Tag der offenen Tür der Polizeidirektion Süd und der Bereitschaftspolizeiabteilung in Cottbus, dann sei das Interesse immer wieder groß. „Diese Uniform trage ich sowohl am liebsten, als auch am häufigsten, weil es da auch die meisten Veranstaltungen für gibt“, sagt Schötz, der in dieser Uniform beispielsweise auch die 1920er-Jahre-Partys „Bohème Sauvage“ besucht. In Cottbus habe aber auch die Uniform eines Volkspolizisten, die sein Bekannter

Gerhard Schulze (Sicherheitspartner PRev. Guben, d. Red.) trug, großes Interesse hervorgerufen. „Für mich ist das die perfekte Kombination aus Hobby und Beruf. Ich bin Polizist, bin Teil dieser Organisation und kann das mit meinem Hobby Geschichte verbinden“, sagt Schötz.

INFO: Die Türen der „Interessengemeinschaft Polizei in der Weimarer Republik“ stehen jederzeit für Geschichtsbegeisterte Kolleginnen und Kollegen offen. Kontaktmöglichkeiten bestehen über Facebook: IGPolizeiWeimarerRepublik, Instagram: igpolizeiwr oder auf dienstlichem Wege über die E-Mail-Adresse von Alexander Schötz: alexander.schoetz2@polizei.brandenburg.de



»WAS MACHE ICH NICHT?«

Ines Welk ist Einstellungsberaterin bei der Polizei Brandenburg, die 48-Jährige macht ihren Job mit viel Herz. Im Notfall übt sie mit ihren Schützlingen Diktate und nimmt das Schwimmbadzeichen ab.

Berufsinteressierte nimmt Ines Welk im Einzelfall bis zu fünf Jahre „an die Hand“. Als Einstellungsberaterin im Brandenburger Norden ist sie in Perleberg erste Anlaufstelle für all jene, die ihre Zukunft bei der Polizei sehen und auch für jene, die diesen Wunsch noch gar nicht entdeckt haben. Im gemütlichen Büro von Ines Welk gibt es nur ein Thema: „Polizei“. Uniform und Ausrüstung, Schaubilder mit Schulterstücken, Gesetzestexte, Polizeimütze, Strukturübersichten, selbst die Kaffeetasse ist blau, selbstredend mit dem Logo der Polizei Brandenburg. Durchschnittlich zehn bis 15 Schülerinnen und Schüler bereitet Ines Welk im Vorfeld der Einstellungstermine im April und Oktober jeden Jahres intensiv auf das Auswahlverfahren vor.

Bevor es aber so weit ist, steht sie auf Berufsmessen, besucht weiterführende Schulen, informiert bei Stadt-, Dorf- oder Landkreisfesten und macht Werbung für „ihren Job“, wie sie sagt. Im am dünnsten besiedelten Landkreis Deutschlands ist das durchaus eine Herausforderung. „Ich will die Leute nicht nur für die Polizei interessieren, ich will sie ja auch halten. Was nützt anfängliches Interesse, wenn bis zum Schulabschluss noch Monate ins Land gehen und der Wunsch verblasst“, meint die Polizeikommissarin. Deshalb versuche sie, über eine lange Zeit hinweg den Polizeiberuf in den Köpfen zu halten. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen ihrer alten Schicht und vielen weiteren

Unterstützenden organisiert sie Schüler-, Orientierungs- und Ferienpraktika. Trotz Regenwetters und eines Termins mitten in den Brandenburger Sommerferien sind auch an diesem Tag fünf Mädchen und ein Junge zum zweiten Tag ihres Ferienpraktikums erschienen. Für zwei von Ihnen wäre eine Bewerbung zum nächstmöglichen Termin denkbar.

Ines Welk ist stolz auf jeden ihrer Schützlinge, das merkt man ihr an. Ihr Interesse endet nicht mit der Einstellungszusage der Hochschule der Polizei. So gut es sich einrichten lässt, ist sie auch bei der feierlichen Begrüßung der Anwärterinnen und

ganz neuen Einstellungsberaterin Ines Welk suchten.

Die Beiden blieben über die Jahre in Verbindung und heute hilft Ulla Britzius gern aus, wenn Ines Welk beispielsweise mit einer Schülergruppe zum Schnupperstudentag an die HPol BB nach Oranienburg reist. „Ich komme auch zu den Terminen, die Ines hier in Perleberg anbietet, dazu. Weil mein Studium noch nicht lange her ist, fällt es mir leicht auf die Fragen zu antworten.“

„Die Idee, den Schülerinnen und Schülern auch mal ganz praktisch etwas zu zeigen, kam von Ulla. Im Studium sollte sie üben, Fingerabdrücke zu sichern und das habe ich dann hier für mich übernommen“, erzählt Ines Welk. Es sei ihr aber wichtig, den Polizeialltag realistisch darzustellen. Anfangs sei sie mit den Schülern zu all den polizeilichen Highlights gefahren, vom Wasserwerfer bis zum Polizeihubschrauber. Das Staunen war groß, erinnert sich die Einstellungsberaterin. Und doch wird der Alltag einer Polizistin, eines Polizisten später ein anderer sein.

„Ich möchte ehrliches Interesse wecken für einen Job, den ich liebe. Aber niemand soll sich mit



Anwärter, bei Vereidigungen und abschließender Ernennung nach bestandener Laufbahnprüfung dabei. Mitunter entstehen so Freundschaften. Mit Ulla Britzius (25) hat Ines Welk eine besondere Verbindung. Heute ist Ulla Polizistin in Wittenberge, vor fünf Jahren war sie eine der Ersten, die Kontakt zur noch

Ines Welk führt Liste über den Stand ihrer Schützlinge im Bewerbungsverfahren



INES WELK [48] ist Polizeikommissarin und außerdem seit über zehn Jahren ehrenamtliche Ausbilderin beim DRK für Schwimmen/Rettungsschwimmen und für Erste Hilfe. Als ausgebildete Polizistin kann sie Interessierten viel über Ausbildung und Studium berichten. Erst 2021 wagte sie als damals gestandene Polizeihauptmeisterin doch noch einmal den Schritt zum Laufbahnwechsel und absolvierte erfolgreich den Aufstiegslehrgang. Ein besonders enges Verhältnis pflegt Ines Welk mit den zwei anderen Einstellungsberaterinnen der PD Nord. Von Ihren beiden „Amtskolleginnen“ sagt sie, ohne die gegenseitige Unterstützung wäre ich heute nicht da, wo ich bin.



falschen Vorstellungen zur Bewerbung entschließen. Polizei ist eben nicht Navi CIS.“

Mit der Berufswerbung geht es für Ines Welk schon früh los. „Ich habe neun weiterführende Schulen in meinem Zuständigkeitsbereich“, sagt sie. Das sei im Vergleich zu anderen Landkreisen nur

Verkehrskontrolle live – gut sichtbar können die Schülerinnen und Schüler vor Ort die Polizeiarbeit beobachten.



eine Hand voll. Es ist ihr wichtig zu betonen, dass sie nur deshalb die Kapazitäten für eine intensive Betreuung der Schülerinnen und Schüler habe, weil es nur wenige in Frage kommende Schulen gebe und weil sie voll und ganz auf die Unterstützung der Kollegen in der PI Prignitz setzen könne. Als Ausgleich übernimmt Ines Welk bei Bedarf alle anfallenden Tätigkeiten im Führungsdienst der PI. Sie hilft gern aus, auch weil sie so auf dem aktuellen Stand bleibe.

2018 führte die Brandenburger Polizei die Einstellungsberatung ein. Der Werbe- und Auswahldienst an der Hochschule sollte durch dezentrale Ansprechpartner in der Fläche des Landes unterstützt werden. Der persönliche Kontakt im Büro oder auch telefonisch wurde in Zeiten des Überangebotes an

Ausbildungsplätzen bedeutsam und sollte in der Corona-Pandemie über zwei Jahre hinweg die einzige Möglichkeit der Berufsinformation bleiben. Der Werbe- und Auswahldienst der Hochschule der Polizei brachte schon vor der Pandemie verschiedene Formate zur Berufswerbung auf Social-Media-Kanälen, wie Instagram, YouTube oder Facebook an den Start. Auch Ines Welk ist „seit Corona“ digital dabei, anfangs mit eigenen Mitteln, später mit dienstlicher Technik. Gestartet sei sie mit dem privaten Laptop im Wohnzimmer, hinter ihr verdeckte das Roll-Up der Berufswerbung die heimische Einrichtung. Mit ihr gibt es in Brandenburg nun 16 Einstellungsberaterinnen und -berater.

Allesamt haben diese 16 Beraterinnen und Berater im Land Brandenburg in ihren Polizeieins-

pektionen keine feste Stelle. In einigen Bereichen werden sie formal als Mitarbeitende des Sachgebietes Prävention geführt, anderswo auch im Führungsdienst. „Der direkte Kontakt mit den potentiellen Nachwuchskräften, auch über Monate hinweg, funktioniert. Ich kann regelmäßig Menschen für unseren Job interessieren und nur wenige Jahre später können sie uns als echte Polizisten unterstützen. Und dennoch fühlt es sich ohne feste Stelle an wie ein Experiment auf Zeit.“, gibt sie zu. Fünf Jahre läuft dieses „Experiment“ nun schon; für Ines Welk ist es ein Erfolgsmodell, mehr Verbindlichkeit wünscht sie sich dennoch.

Direkter Kontakt heißt für Ines und Ulla auch, dass sie da sind, wenn das Studium oder die Ausbildung bei der Polizei schon angefangen hat. So nutzte Ulla kürzlich eine einsatzarme Wochenendschicht, um gemeinsam mit ihrem Kollegen und einer Polizeiobermeisteranwärterin die Prüfungsthemen in Verkehrslehre durchzupauken. Auch das geht nur mit der Unterstützung des ganzen Teams (und bei ruhiger Einsatzlage), aber es funktioniert. „Ihre“ Abbruchquote sei gering, sagt Ines. Ulla bestätigt, dass von 125 Studierenden ihres Jahrganges nicht einmal 100 ernannt wurden. Nicht bestandene oder noch ausstehende Prüfungen, falsche Vorstellungen vom Polizeiberuf...Gründe dafür gab es viele und grundsätzlich ist die Polizei mit diesem Problem nicht allein. Der Bedarf an Berufsnachwuchs ist bundesweit zahlenmäßig deutlich höher als es jährlich Schülerinnen und Schüler gibt, die die Schule nach ihrem Abschluss verlassen. Mit Beginn des Ausbildungsjahrs

2023 waren noch knapp 40 Prozent der Ausbildungsstellen im gesamten Bundesgebiet unbesetzt.

Ines Welk tut deshalb viel dafür, dass diejenigen, die ernsthaftes Interesse an einer Zukunft bei der Polizei Brandenburg entwickeln, gute Chancen beim Auswahlverfahren haben. Regelmäßig übt sie auch Diktate und geht mit den Schülerinnen und Schülern ein simuliertes Auswahlverfahren durch. „Was für ein Test erwartet mich, welche Sportnormen muss ich schaffen, welche Fragen kommen in einem persönlichen Gespräch auf mich zu?“, zählt die Polizeikommissarin die häufigsten Fragen auf. Für Viele ist die Prüfungssituation so ungewohnt und stressig, dass es selbst bei



der Übung zum Blackout kommt. Das lässt sich verhindern.

Kommt es dann zur Einstellungszusage, ist Ines Welk zu allererst einmal sehr, sehr stolz. Dann fällt sie wieder in den Modus der Beraterin. Sie hat Checklisten erarbeitet; darauf finden die zukünftigen Anwärterinnen und Anwärter alles,

was sie für den anstehenden Start an der HPol wissen müssen; von nötigen Pflichtversicherungen über sinnvolle Unterlagen und organisatorische Fragen. Dazu gehört zum Beispiel auch die Suche nach einer Wohnung am Standort Oranienburg. Inzwischen gibt es eine Chat-Gruppe der Anwärterinnen und Anwärter der Hochschule der Polizei, in der Wohnungen gesucht, gefunden und manchmal auch weitergegeben werden. Ines ist natürlich Gruppen-Mitglied.

Der Tag in Perleberg endet mit dem Besuch von Sofia und ihrem Vater. In einer Hau-Ruck-Aktion war die Familie binnen zwei Tagen von Bayern nach Brandenburg umgezogen. Sofias Berufswunsch: Polizistin. Deswegen hatte sie sich auch bei der bayrischen Polizei beworben und bereits eine Zusage in der Tasche. Weil die 16-Jährige aber in der Nähe ihrer Familie bleiben möchte, ging es zur Polizei Brandenburg und damit auch direkt zu Ines Welk. Sofort ist Ines in ihrem Element und Sofia in den besten Händen.

Katrin Böhme

Sportanlage auf dem Campus der HPol in Oranienburg



Meistgestellte Fragen (und Antworten)

Muss ich Gesetzestexte auswendig können?

Nein, ich muss aber wissen, wo ich sie finde und sollte sie während der Ausbildungs-/Studienzeit verstehen und anwenden können. Später im Berufsleben hat man die wichtigsten und häufigsten Regelungen allerdings im Kopf.

Gibt es bei der Polizei Pferde?

Im Land Brandenburg nicht mehr. Vereinzelt sind sie noch bei anderen Länderpolizeien und der Bundespolizei im Bestand.

Wieviel Sport ist nötig?

Man sollte kein „Couchpotato“ sein und meinen, „eine Tüte Chips am Tag ist nicht schlimm“. Fitness ist im Polizeidienst immer wichtig, egal ob im Ausdauer- und Kraftbereich, bei der Selbstverteidigung oder auch im Schwimmen und Rettungsschwimmen – aber alles in Maßen, nicht in Massen.

Wie komme ich zum SEK?

Sicher ein tolles, aber durchaus ambitioniertes Karriereziel! Und vor allem nur mit realistischen Vorstellungen von dieser Tätigkeit umsetzbar. Einige haben da ganz falsche Vorstellungen...sie meinen, dort jeden Tag Einsätze und Action zu erleben, quasi wie im Film – komplett falsch! Bei Interesse sollte man mit den Leuten direkt sprechen und sich beispielsweise bei Sichtungstagen selbst ein Bild machen – oft kommt man da schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Größte Ärgernisse (und warum)

Wir als Einstellungsberaterinnen und -berater rühren täglich die Werbetrömmeln, wir versuchen Interessierten den Beruf bis ins Detail schmackhaft zu machen, aber gegen bestimmte Entscheidungen im Einstellungsverfahren sind auch wir machtlos, z.B. bei Feststellung einer Polizeidienstuntauglichkeit durch den polizeiärztlichen Dienst. Dafür haben wir eben Regelungen in der PDV, Es gibt Entscheidungen, die sind für mich absolut verständlich und nachvollziehbar, andere wiederum nicht, da sie in unserer heutigen Gesellschaft theoretisch schon zum Alltag, ja sogar zur Normalität gehören.

Für mich persönlich gehört auch das Thema LGBTQI+ dazu. Ich betreue aktuell drei Transgender, die bei der Polizei in Brandenburg innerhalb der nächsten ein bis drei Jahre eine Ausbildung/ein Studium anvisieren. Wir als „Die Polizei Brandenburg“ stehen dem zwar offen gegenüber, doch blickt man genauer hin, widersprechen sich teil-

Teil des Praktikums: Fachvortrag zum Thema Betätigungsmittel.



weise Zulassungsvoraussetzungen mit polizeiärztlichen Anforderungen. Werden diese Interessenten je eine wirkliche Chance bekommen? Die Neufassung der PDV 300 deutet jedenfalls darauf hin.

Größte Freude/Stolz

Ich kann für „meine kleine Polizeiinspektion“ mit drei unmittelbar angrenzenden Nachbarbundesländern mit Freude feststellen, dass ich es bisher geschafft habe, insgesamt 44 Bewerbende erfolgreich zur Polizei zu bringen. Diejenigen, die es aus verschiedenen Gründen im Land Brandenburg nicht durch den Einstellungstest geschafft haben, wollten ihr Ziel nicht aus den Augen verlieren und bewarben sich in den angrenzenden Bundesländern bzw. der Bundespolizei. Mit Stand Oktober 2023 erreichten 32 von mir betreute Prignitzer und „Randprignitzer“ eine Zulassung zur Ausbildung bzw. zum Studium an der Hochschule der Polizei in Brandenburg. Allein sieben von bisher zehn Absolventen zog es nach ihrem erfolgreichen Abschluss zurück in die Prignitz. Sie versehen jetzt ihren Dienst als Polizeiobermeister bzw. Polizeiobermeisterinnen oder als Polizeikommissare bzw. Polizeikommissarinnen im Wach- und Wechseldienst.

[Alle Fragen zum Auswahlverfahren beantworten Lena und Tim vom Werbe- und Auswahl-dienst der HPol Brandenburg](#)



SCAN ME

Wie Gesichter aus der Erinnerung entstehen

AUGEN UND MÜNDER AUF VORRAT

Mit verblüffend realistischen Porträtzeichnungen sucht die Polizei regelmäßig nach noch unbekanntem Straftätern. Die korrekte Bezeichnung eines solchen Phantombildes lautet eigentlich „subjektives Portrait“ – erstellt werden die Bilder von drei Mitarbeitenden des LKA Brandenburg. Kriminalhauptkommissar Mirko Roscher ist einer von ihnen. Wir stellen ihn und seine Arbeit vor.

info110: Wie heißt Ihr Job korrekt?
Mirko Roscher: Eigentlich Sachbearbeiter m. h. A. der visuellen Fahndungshilfe am LKA Brandenburg LKA 442. Ein Zungenbrecher. Zum besseren Verständnis bei Zeuginnen und Zeugen sowie Kolleginnen und Kollegen – Phantombildzeichner oder besser Phantombildsteller, da nicht mehr wirklich gezeichnet, sondern eher montiert wird.

Was genau ist nötig, um ein Phantombild zu erstellen und damit auch zu fahnden?
 Das Wichtigste: Es muss eine Straftat mit Täterkontakt bzw. Sichtung des Gesichtes gewesen sein und die Zeugen sollten sich ausreichend erinnern können, also noch ein ungefähres Bild vor Augen haben. Es braucht außerdem das Einverständnis und die Bereitschaft des

Zeugen zur Mitarbeit. Dann muss die Schwere der Tat den Aufwand rechtfertigen. Art und Weise der Fahndung mit Bild obliegen später der sachbearbeitenden Dienststelle. Grundsätzlich ist bei Öffentlichkeitsfahndungen, in TV oder Presse, die Genehmigung eines Staatsanwaltes bzw. Richters nötig.

Wie sieht ein Arbeitstag als Phantombildzeichner aus?
 Ungefähr so: Im Büro ComVor kontrollieren, ob Ersuchen eingegangen sind, Ersuchen ausdrucken, durchlesen, Einsatz organisieren, Einsatzprotokoll vorbereiten, ansonsten Datenpflege (Beispiel neue Frisuren erstellen etc.), Kampf mit E-Mails etc.

Im Einsatz: Einsatzkoffer fassen, Dienst-KFZ besteigen, Fahrt zum Zeugen nach Hause oder in eine Polizeiwache vor Ort im Land Brandenburg, Erstellen des Phantombildes, zurückfahren, wieder im Büro JPG und PDF-Formate vom erstellten Bild erzeugen, ins POL1

übertragen und dem Sachbearbeiter per E-Mail zuschicken, zuletzt telefonisch mit dem Sachbearbeiter über die Erstellung sprechen.

Wie bringen Sie Menschen dazu, sich an Gesichter zu erinnern, die sie vielleicht nur Sekunden gesehen haben?

Die Zeugen haben mitunter schwere Straftaten erlebt und hatten Täterkontakt. Das hinterlässt einen starken Eindruck. Bei einer Bedrohung reichen meiner Erfahrung nach oft schon Sekunden aus, um sich ein Gesicht einzuprägen. Es ist auch so, dass sich direkte Opfer meist besser erinnern können als unbeteiligte Zeugen. Ich versuche dann mein Gegenüber in das Geschehen zurückzusetzen und lasse mir die Tat noch mal schildern. Einzige Ausnahme hiervon sind Sexualstraftaten, denn ein erneutes Zurücksetzen könnte die Opfer noch zusätzlich traumatisieren. Dann lese ich die Personenbeschreibung vor, die der Zeuge, die Zeugin bereits bei der Anzeigenaufnahme zu Protokoll gegeben hat. Sollte es Fotos geben, zum Beispiel ein Bild des Täters von hinten oder Ähnliches, nutze ich es bei der Erstellung als Erinnerungstütze.

Was sind dabei die größten Herausforderungen?

Dem Zeugen die Angst zu nehmen, etwas falsch zu machen. Ein Phantombild ist kein Beweismittel. Es braucht auch ein großes Maß an Empathie. Was meint er oder sie z.B. mit „sah zerknittert aus“...

Ich versuche den Zeugen klar zu machen, dass er oder sie mich fordern können. Auch bis in kleinste Detail. Geht nicht – gibt's nicht und irgendwie bekommen wir es hin.

Und es muss klar sein, dass ein Phantombild nie ein objektives Bild des Täters ist, sondern lediglich den subjektiven Eindruck, den der Zeuge vom Täter hatte, darstellt. Deswegen wird das Bild dem Täter immer nur ähnlich sein. Die Frage zum Bild muss also lauten: „Kennst du jemanden, der so ähnlich aussieht?“ und eben nicht „Wer ist das?“

Gibt es einen Erfolg, auf den Sie sehr stolz sind? Vielleicht ein Fall, der durch Ihre Zeichnung gelöst werden konnte...

In Erinnerung blieb mir z.B. eine gefährliche Körperverletzung in Bad Belzig. Der Kollege des Wach- und Wechseldienstes in Bad Belzig, bei dem ich das Bild abgegeben habe, sagte sofort: „Ich weiß, wer das ist!“. Ein anderer Fall war ein Handtaschenraub in Forst. Die Kollegen der Kripo waren sich sicher. Das ist das Gesicht von XY! Nur die Haarfarbe ist falsch. Der ist nicht blond, sondern dunkelbraun. Er war es aber trotzdem. Hat es zugegeben. Die Zeugin hatte sich lediglich bei der Haarfarbe getäuscht.

Es gibt immer wieder größere und kleinere Treffer, bei denen das Bild zur Täterermittlung führt oder zumindest dazu beiträgt. Das freut und motiviert uns. Aber längst nicht jedes Bild ist ein Treffer.

Bei den schweren, landesweit bekannten Straftaten der vergangenen Jahrzehnte (der Mord an Ulrike in Eberswalde, der Maskenmann-Fall, die Entführung und der Mord an Matthias Hintze, die Flucht des Gewaltverbrechers Frank Schmökel) haben wir zwar jeweils eine Menge Bilder erstellt. Zum Täter führten aber schlussendlich jedes Mal andere kriminalistische Mittel. Allerdings gab es auch hier mehrere Bilder, die den Tätern recht ähnlich waren.

Stolz empfinde ich vor allem dann, wenn man am Ende der Erstellung bei der Verabschiedung die Dankbarkeit der Zeugen oder Opfer spürt. „Hier hat sich einer mit mir Mühe gegeben und um mein Problem gekümmert, mir zugehört.“ Manche Menschen konnte ich so nach schlimmen Erlebnissen vielleicht sogar wieder etwas aufmuntern.

Welche Ausbildung haben Sie?

Ich bin normaler Kriminalpolizist. Konkret Diplom-Kriminalist (Studium Humboldt Uni Berlin).

Ich konnte immer schon ein bisschen zeichnen. Ist aber inzwischen auch gar nicht mehr zwingend notwendig. Der Rest war „learning by

doing“. Mit der Erstellungssoftware, bei uns ist es Photoshop CC, muss man professionell umgehen können. Man lernt beim Phantombild erstellen eigentlich nie aus. Immer wieder stellen die Zeugen mich vor neue Herausforderungen. Und ich grübele dann, „Was meint der mit ...“, „Wie bekomme ich das jetzt wieder hin?“.

Photoshop ist ein Werkzeug, aber zur Erstellung von Phantombildern eigentlich nicht gemacht. Wie kann das funktionieren?

Gearbeitet wird mit „Adobe Photoshop CC“ und dem zugehörigen Programm „Bridge“ als Bildbetrachter. Hierbei werden ca. 5000 sogenannte Dummies benutzt. Dummies sehen in etwa aus wie erkennungsdienstliche Bilder. Sie sind aber aus datenschutzrechtlichen Gründen aus mindestens drei Fotos verschiedener Menschen zusammengesetzt. Aus diesen werden in den meisten Fällen die benötigten Gesichtsteile ausgeschnitten und mit Photoshop zusammengefügt. Zusätzlich befinden sich noch jede Menge Einzelgesichtsteile, Einzelfrisuren, Schmuckstücke, Tattoos, Gesichtsfalten etc. im Bestand. Unter anderem habe ich auch hunderte Augen und Münder auf Vorrat. Eben alles, was man für Gesichter braucht.

Katrin Böhme



MIRKO ROSCHER ist Kriminalhauptkommissar im Landeskriminalamt Brandenburg und dort seit 30 Jahren für „visuelle Fahndungshilfen“ zuständig. Er kommt viel rum, sagt er über seine Arbeit. Dabei gäbe es immer wieder Begebenheiten, an die er sich erinnert. Etwa an den wunderschönen Blick aus der Villa eines Professors auf den See bei Königs Wusterhausen heraus oder umgekehrt das ekelhaft riechende, nach nassem Hund und Erbrochenem riechende Gelass des Rentners vom Dorf. In den meisten Fällen begegnet Mirko Roscher aber den ganz normalen Menschen unseres Landes. Mit allen klar kommen zu müssen sei einerseits die Herausforderung an seiner Arbeit, gleichzeitig aber macht es sie auch interessant.

Unterwegs mit Laptop und Drucker, Alltag eines Phantombildzeichners



Gratwanderung zwischen Unterhaltung und Voyeurismus



Das True-Crime-Genre boomt, sei es in Podcasts oder im Fernsehen. Den Grundstein in Deutschland legte dafür „ZEIT Verbrechen“.

Das Gehörte hat sich eingebrannt. „Der Inhalt der Tüte roch nach meinem Kind, ihrem Parfüm. Und nach etwas Befremdlichen, Blut, Schweiß und Tod.“ Es ist der Leserbrief einer Mutter, die ihre 25-jährige Tochter bei einem Verkehrsunfall verloren hat, sie schildert darin den Moment, als sie ihr totes Kind im Krankenhaus identifiziert. Gelesen wird er von Sabine Rückert im Podcast „Verbrechen“ der Wochenzeitung „DIE ZEIT“, dem wohl bekanntesten True-Crime-Podcast im deutschsprachigen Raum. Noch heute muss ich immer mal wieder an Folge 24, „Der Tod im Rückspiegel“, denken, es geht um einen Mercedes-Testfahrer, der 2003 einen Unfall verursachte, bei dem eine junge Frau und ihre Tochter starben, der bewegende Brief war die Reaktion einer anderen Mutter auf die damalige Berichterstattung.

Rückert, stellvertretende Cheferdakteurin der Zeit und jahrelang hochangesehene Gerichtsreporterin der Wochenzeitung, führt seit 2018 gemeinsam mit Andreas Sentker, dem Leiter des Wissensressorts der ZEIT, durch den Podcast. Am Anfang war er der Fragensteller und sie antwortete, später kamen Gäste dazu und erzählten über ihre recherchierten Fälle, seit einiger Zeit gibt es noch das Duo Anne Kunze/Daniel Müller, das den Podcast im Wechsel mit Rückert/Sentker moderieren.

Ich bin Hörer der ersten Stunde, habe jede der mehr als 150 Folgen gehört. Manche vergisst man schnell wieder, andere bleiben in Erinnerung, wie eben „Der Tod im Rückspiegel“ (Folge 24), „Das Kind im Kühlschrankschrank“ (Folge 40) oder „Du! Gehörst! Mir!“ (Folge 28). Mit meinen Hörgewohnheiten gehöre ich allerdings einer Minderheit an. Laut einer Studie von Seven

One Audio aus dem Jahr 2022 sind 93 Prozent der True Crime-Hörerinnen Frauen (davon 58 Prozent zwischen 20 und 29 Jahren alt) und wohnen in Kleinstädten – klassische Podcast-Hörerinnen und -Hörer wohnen dagegen eher im urbanen Umfeld.

ZEIT Verbrechen ebnete dabei seit 2018 den Weg für das Genre, war Vorreiter und lange Zeit immer auf den

vordersten Plätzen der Podcast-Charts vertreten, weltweit läutete der Podcast „Serial“ die True-Crime-Ära ein. Wobei gerade in Deutschland Verbrechen-Dokus Tradition hat, seit Moderator Eduard Zimmermann 1967 erstmals in der ZDF-Sendung „AktENZEICHEN XY ... ungelöst“ über wahre Verbrechen berichtete.

Rückert, Sentker und ihre Gäste besprechen die Fälle – es geht nicht immer um Mord, aber meistens – in großer Detailtiefe, nebenbei erfährt man auch noch etwas über die Recherche. Teilweise ist die Detailfülle nur schwer auszuhalten, schließlich sind es nicht selten monströse Verbrechen, über die sie berichten.

Auch deshalb gibt es Kritik am True-Crime-(Podcast-)Genre. Der SPIEGEL nannte die Podcasts wenig charmant „der rüdigste Auswurf seit Erfindung von Aufnahme- und Sendetechnik“. Durch Sendungen wie „Verbrechen von nebenan“, „Mordlust“ und „Mord auf Ex“ werde der Voyeurismus der Zuhörenden bedient. Rückert und Sentker betonen dagegen regelmäßig, dass man durch das Besprechen der Fälle etwas über die (deutsche) Gesellschaft lernen wolle und wie die Leute zu Täterinnen oder Tätern werden. Der SPIEGEL urteilt dagegen: „Zeit Verbrechen will Qualitätsjournalismus sein, ist aber auch nur Boulevard für Besserverdienende.“

Tatsächlich muss man sich die Frage stellen, was solche True-Crime-Erzählungen über reale Fälle mit den Opfern oder deren Angehörigen machen können, nicht zuletzt, wenn auch noch das visuelle Element dazukommt. Als der Streaming-Anbieter Netflix vor gut einem Jahr seine Doku-Serie über den amerikanischen Serienmörder Jeffrey Dahmer, dem „Monster von Milwaukee“, veröffentlichte, löste das große Proteste unter den Angehörigen der 17 Mordopfer aus, sie sprachen von einer Retraumatisierung. Die Schwester eines Opfers sagte: „Es ist traurig, dass sie (Netflix, d. Red.) aus dieser Tragödie Kapital schlagen. Das ist reine Gier.“ Trotz – oder vielleicht auch wegen – aller Proteste legte die Serie im September 2022 den bis dato besten Netflix-Start aller Zeiten hin. Das Interesse an wahren Verbrechen ist offenbar weiter ungebrochen.

Stephan Henke

Sabine Rückert und Andreas Sentker



Foto: Vera Tammen für DIE ZEIT

»Tohuwabohu«

Heute gehe ich in fremden Gefilden wildern, kein Film diesmal. Manchmal muss das aber einfach sein.

Was erwartet uns also hier? Wir befinden uns irgendwann in den 50-er oder 60-er Jahren in einer kleinen Mittelklasse-Stadt in Südafrika, die ziemlich klar mit „piefig“ abgefrühstückt werden kann. Die Apartheid ist im vollen Gange und die Bewohner träumen von den guten alten Zeiten als britische High Society oder der burischen Überlegenheit.

Dieses Friede-Freude-Eierkuchen-Kolorit wird gründlich durcheinandergewirbelt, als Miss Hazelstone von Jacaranda-Haus – ein verwitwetes Leuchtfeuer altbritischer Vornehmheit aus bestem Hause – der örtlichen Polizei den Mord an ihrem afrikanischen Koch meldet und sich partout weigert, dies als Selbstverteidigung oder finale Kündigung abzutun. Der zuständige Polizei-Chef würde dies eher als Sachbeschädigung sehen – noch dazu an ihrem Eigentum. Aber sie besteht darauf, verhaftet zu werden, weil es sich hier um ein Verbrechen aus Leidenschaft handelt. Und zwar an ihrem Koch, mit dem sie durch eine längere stürmische Beziehung und eine gemeinsame Vorliebe für Gummibekleidung des jeweils anderen Geschlechtes verbunden gewesen sei – für den schockierten Polizeichef ein mehr als nur explosives Geständnis. Dies ist schlicht und ergreifend das Ende dieser kleinen heilen Welt!

Schon allein aus diesen Gründe sehen sich Kommandant van Heerden und seine Kollegen genötigt, schnellstmöglich einen anderen passenden Schuldigen aufzutreiben – mit durchgreifendem Erfolg. Zufällig wird ein nackter stockbesoffener Mann in einem der Schlafzimmer in Jacaranda-Haus aufgegriffen, festgenommen und wegen Mordes verurteilt. Dass es sich hier um den Bischof von Barotseland und Bruder von Miss Hazelstone handelt, egal. Soweit so gut – und ich kann euch eines versprechen, es wird nicht seriöser.

Spätestens nach der Lektüre dieses Buches weiß man auch ziemlich genau, warum Sharpe 1961 wegen „Zersetzung“ aus Südafrika ausgewiesen wurde. Kaum ein Autor nutzte die typische britische Höflichkeit und Nonchalance so geschickt, um auf

aberwitzige Weise die Missstände von Zeit oder Gesellschaft abzuwatschen. Die vielbeschworene Political Correctness bleibt hier entweder komplett auf der Strecke oder wendet sich als Schwert gegen den Leser, je nachdem aus welcher Perspektive man es betrachtet.

Die sprachliche Eleganz, die recht zurückhalten und betont korrekten Dialoge, verbunden mit einer fast schon böartigen Absurdität, erinnern den geneigten Leser (meiner Generation) immer ein wenig an Lorient, der den Eiertanz zwischen der Dignitas des Bildungsbürgertums und möglichst bizarren Situationen auch perfekt beherrschte.

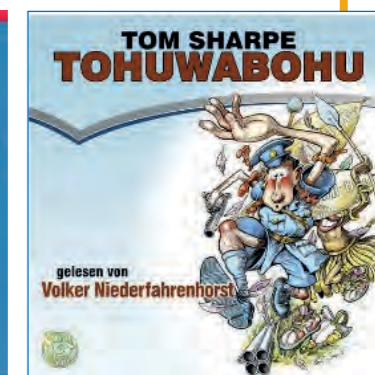
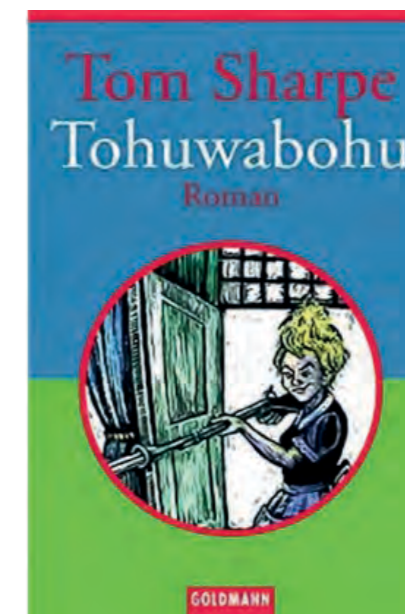
Denn so schrecklich die einzelnen Charaktere auch sein mögen, irgendwie schließt man sie trotz ihrer Schwächen dennoch ins Herz. Am Ende weiß man nicht so recht, ob man sich peinlich berührt abwenden oder Tränen lachen will. Vielleicht wäre beides gelegentlich keine schlechte Idee.

Leider ist dieses Schmankerl nur noch antiquarisch als Buch zu haben, aber der Digitalisierung sei Dank, es steht eine sehr gelungene Hörbuchfassung zum Download zur Verfügung. Zur eigenen Sicherheit rate ich jedoch davon ab, diese im Auto zu hören. Man sieht mit leicht irrem Grinsen auf Blitzerfotos echt nicht gut aus.

Susanne Sommer, ZDPol



Tom Sharpe
TOHUWABOHU
288 Seiten
Erschienen im Goldmann-Verlag



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

willkommen in unserer Knobel-Ecke, diesmal zur reinen Entspannung. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Rätseln und weil wir an dieser Stelle auch am Ende des letzten Heftes für dieses Jahr angekommen sind, wünschen wir Ihnen nun besinnlicher Weihnachtsfeiertage, geruhsame Stunden im Kreise Ihrer Lieben und natürlich einen guten und unfallfreien Rutsch ins neue Jahr 2024.

Im Bilderrätsel gilt es zehn Unterschiede zu finden. Die Fragen zum Logikrätsel finden Sie unter dem Text und die Sudokus werden nach bekannter Art gelöst. Jede Zahl soll waagrecht, senkrecht und je 9er-Quadrat nur einmal vorkommen.

Die Auflösung der Rätsel erhalten Sie auf Wunsch per Mail. Senden Sie dazu einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Auflösung“ an info110@mik.brandenburg.de Ihr info110-Redaktionsteam

Unterschiede finden

Finde die 10 Unterschiede



© www.kinder-malvorlagen.com

Logik-Rätsel

- * Familie Gertsch ist zwischen der Familie mit der 2 m hohen Tanne und der mit der Weißtanne.
- * Die bunt geschmückte Edeltanne ist nicht 1.50 m hoch.
- * Die vierte Familie hat eine rot-silberne Tanne.
- * Die kleinste Tanne ist die Nordmantanne.
- * Familie Meier hat eine 1.50 m hohe Weißtanne.
- * Familie Perlen ist neben der rot-silbernen Tanne und hat den größten Baum.
- * Familie Lehmann hat eine Tanne die ist 50 cm groß.
- * Der blau-silberne Baum ist der 1.50m große Baum.
- * Die zweite Tanne ist rot-gold geschmückt.
- * Die Rottanne ist nicht 50 cm hoch.
- * Die Weißtanne ist neben der rot-goldenen Tanne und gehört nicht Familie Perlen.

Familie	1	2	3	4
Name				
Tannenart				
Schmuckfarbe				
Tannengröße				

Wie heisst die Familie, die eine 1 m hohe Tanne hat?

Welche Tannenart ist blau-silbern geschmückt?

SUDOKU

6								9
					2	7		
	4		9		5	3		
	5	6	8	3		4		1
			1					
9		6	4		8	2		
		9			1		3	
					4		8	
		1						

Schwierigkeitsgrad: einfach

			1		5			
				4				
					7	2	6	8
	4				6			
			8				5	2
5	2							3
				3		5		
	5					1	4	6
		8	6			7		

Schwierigkeitsgrad: mittel

		3		5				6
		4		3				2
2			6			8	9	
3	6				8	7		
	9	8						
			9			5		7
7			6				4	1

Schwierigkeitsgrad: mittel

5			9	3			8	1
		7	6					
	1		7		2		6	
					4	8		
	8			6				
8							2	7
2		9				5		
	4		5		9			

Schwierigkeitsgrad: mittel

		6	1		3			
					4	8		
	8					5	9	
		5			2			
		4			1	7	6	
			3	4				
		3				4		7
				7	6			
2								9

Schwierigkeitsgrad: mittel

4			5	6				
			1	3		5	2	
9						4		
	8	6				2		
						1		
			3	2	8			
	3	9					7	6
				1	3			4
	7							

Schwierigkeitsgrad: mittel

